Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

1.4.1940 (No. 76)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412141

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Groß-Deutschland eine Hilfsgemeinschaft im WHW.

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 76 | Wilhelmshaven, Montag, den 1. April 1940 | 10. Jahrgang

Sensation! Getarnte Kriegsmacher vor der Welt demaskiert!

Die Enthüllungen des deutschen Weißbuches erregen alle Länder der Erde immer gewaltiger

Amerikanische Instruktionen für Paris

Die Kriegsvorbereitungen der USA. zur See, zu Lande und in der Luft

Berlin, 1. April

Aus der vom Auswärtigen Amt der Oeffentlichkeit in einem neuen Weißbuch übergebenen Reihe amtlicher polnischer Originaldokumente, die außerordentlich aufschlußreich für die Vorgeschichte des Krieges sind, veröffentlichen wir heute zum Teil wörtliche, zum Teil im Auszug weitere Dokumente.

Dokument 7

Bericht des Polnischen Botschafters in Washington, Grafen Jerzy Potocki, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 16. Januar 1939.

Botschaft der Republik Polen in Washington — 16. Januar 1939. — Geheim!

8/SZ — tjn — 4

Betr. Unterredung mit dem Botschafter Bullitt.

An den Herrn Außenminister in Warschau.

Vorgestern hatte ich eine längere Unterhaltung mit dem Botschafter Bullitt in der Botschaft, wo er mich besuchte. B. reist am 21. d. M. nach Paris, nachdem er fast drei Monate abwesend war. Er fährt mit einem ganzen „Koffer" voll Instruktionen, Unterredungen und Direktiven vom Präsidenten Roosevelt, vom Staatsdepartement und von den Senatoren, die zu der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten gehören.

Aus der Unterhaltung mit Bullitt hatte ich den Eindruck, daß er vom Präsidenten Roosevelt eine ganz genaue Definition des Standpunktes erhalten hat, den die Vereinigten Staaten bei der heutigen europäischen Krise einnehmen. Er soll dieses Material am Quai d'Orsay vortragen und soll auch in seinen Unterredungen mit europäischen Staatsmännern davon Gebrauch machen. Der Inhalt dieser Direktiven, die mir Bullitt im Laufe seiner halbstündigen Unterhaltung anführte, ist wie folgt:

1. Eine Belebung der Außenpolitik unter Führung des Präsidenten Roosevelt, der scharf und unzweideutig die totalitären Staaten verurteilt.

2. Die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten zur See, zu Lande und in der Luft, die in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden und die kolossale Summe von 1 250 000 000 Dollar verschlingen.

3. Die entschiedene Ansicht des Präsidenten, daß Frankreich und England jeder Kompromißpolitik mit den Totalstaaten ein Ende machen müssen. Sie sollen auf keine Diskussionen mit ihnen eingehen, die irgendwelche Gebietsveränderungen bezwecken.

4. Eine moralische Versicherung, daß die Vereinigten Staaten die Isolierungspolitik verlassen und bereit sind, im Falle eines Krieges aktiv auf Seiten Englands und Frankreichs einzugreifen. Amerika ist bereit, sein ganzes Material an Finanzen und Rohstoffen zu ihrer Verfügung zu stellen.

Auf meine Frage, welches Horoskop für 1939 Bullitt vorhersieht, antwortete er, daß er im Frühjahr die Gefahr eines Konfliktes zwischen Frankreich und Italien wegen der Kolonien befürchtet. Er meint, daß der Sieg der Loyalisten in Spanien Frankreich in eine sehr schwere Lage bringen wird, denn es ist auf diese Weise von allen Seiten von faschistischen Staaten umringt. Mussolini wird dann ganz bestimmt auftreten und Frankreich mit Krieg bedrohen.

Auf meine Frage, ob denn Deutschland Mussolini bei diesem Unternehmen helfen wird, antwortete Bullitt, er sei der Ansicht, daß es recht zweifelhaft wäre, ob Hitler sich dazu verleiten ließe, außer moralischer Unterstützung auch tatsächlich an einem solchen Unternehmen teilzunehmen, denn dann ist es klar, daß ein Weltkrieg unvermeidlich sei.

Bullitt behauptete mit voller Bestimmtheit, Frankreich dürfe überhaupt auf keinerlei Abkommen mit Mussolini eingehen. Seit einigen Monaten hätte sich die Lage in Frankreich so weit gebessert, daß es sogar selbst das italienische Heer und die italienische Flotte besiegen könnte, wenn Italien es unprovoziert angreifen sollte. Das Vorgehen Mussolinis bezeichnete er als ganz gewöhnliches „Gangstertum" und Erpressung.

Im weiteren Gespräch kam Bullitt auch auf Osteuropa und Deutschland zu sprechen. Er erklärte dabei, daß die polnische Außenpolitik unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Ministers eine Prüfung ihrer Zweckmäßigkeit bestanden hätte; aus der vorjährigen Herbstkrise wäre Polen nicht nur mit der Waffe in der Hand, sondern als Sieger hervorgegangen.

Er fragte mich gleich nach den Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland und nach dem Sinn einer Erneuerung des Nichtangriffspaktes zwischen Polen und Rußland. Ich antwortete, daß alles, was die Presse in der russischen Frage geschrieben hätte, freie Phantasien wären. Die Erneuerung des Nichtangriffspaktes mit den Sowjets war eine Notwendigkeit des Augenblicks, denn nach der tschechischen Krise haben sich die Beziehungen zwischen Polen und den Sowjets sehr verschlechtert. Es war nur der Punkt auf dem i, nicht mehr und nicht weniger. Es ging nur darum, die Beziehungen, die durch die Ereignisse aus dem Gleichgewicht gekommen waren, wieder in die Reihe zu bringen. Ueber unser Handelsabkommen mit den Sowjets, nach dem er fragte, sagte ich, daß es die Folge unserer Besitzergreifung des Olsagebietes und der großen Industrien gewesen sei. Polen war gezwungen, neue Absatzmärkte zu suchen, die es zum Teil in Sowjetrußland gefunden hat.

Sowjetrußland gegenüber war Bullitt ausgesprochen unfreundlich und wegwerfend gestimmt.

Er meinte ferner, daß Deutschland jetzt wohl kaum einen Angriff auf Osteuropa unternehmen würde, denn einerseits ist Polen zu stark — andererseits ist die Sache mit Ungarn, Rumänien und Jugoslawien noch nicht so weit geklärt. Es müssen noch gewisse Vorbereitungen durchgeführt und die Stellungen gefestigt werden. Uebrigens wäre er überzeugt, daß Deutschland seinen Plan mit der Ukraine durchführen werde, aber erst im Jahre 1940.

Ich habe mit Bullitt über diese Aktion nicht diskutiert. Ich fragte nur, ob die Westmächte in einem solchen Falle aktiv auftreten würden, und ob sie das Reich zum angeblichen Schutz Sowjetrußlands angreifen würden. Bullitt antwortete, daß die demokratischen Staaten ein für allemal alle imaginären bewaffneten Interventionen zum Schutze irgendeines Staates, der zum Opfer eines deutschen Angriffs werden sollte, aufgegeben hätten.

Jerzy Potocki,
Botschafter der Polnischen Republik.

Sieben französische Jagdflugzeuge im Westen abgeschossen

Großer Erfolg deutscher Jäger an der französischen Front – In mehreren größeren Luftkämpfen bewies sich die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe

Berlin, 1. April

Am 31. März fanden über der französischen Front mehrere größere Luftkämpfe statt. Deutsche Jagdflugzeuge, die zur Grenzüberwachung eingesetzt waren, stießen an verschiedenen Stellen auf Jagdflugzeuge des neuesten französischen Musters. Insgesamt kämpften 25 Messerschmitt-Flugzeuge gegen 36 Morane. Die deutschen Jäger trugen einen großen Erfolg davon. Sie schossen ohne einen einzigen Verlust sieben französische Jagdflugzeuge ab.

Im einzelnen spielten sich folgende Kämpfe ab. Bei Püttlingen standen in zwei Treffen acht Messerschmittflugzeuge acht Moranen gegenüber. Dabei wurde eine Morane über dem Ort Püttlingen zum Absturz gebracht. Aus einer weiteren Morane rettete sich der Flugzeugführer durch Fallschirmabsprung. Ein Luftkampf fand südlich von Saargemünd statt, und zwar griffen neun Messerschmittflugzeuge 20 Morane an. Ein französisches Jagdflugzeug schlug brennend in der Nähe Saargemünd auf, ein anderes montierte infolge der Beschußwirkung in der Luft ab. Ueber Mörchingen kam es zum Kampf zwischen acht deutschen und acht französischen Jägern. Ein französischer Flugzeugführer sprang nach Beschuß im Fallschirm ab. Ein französisches Flugzeug geriet in der Luft in Brand. Ein drittes französisches Flugzeug trudelte und stürzte zu Boden, da anscheinend der Führer tödlich getroffen war.

*

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

An der Westfront zwischen Mosel und Rhein kam es am 29. und 30. 3. 1940 mehrfach zu Zusammenstößen eigener und feindlicher Spähtrupps im Vorfeld. Nördlich Saargemünd gelang es einem Stoßtrupp, mehrere Gefangene einzubringen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Reuter gibt zu: Bewaffneter Fischkutter gesunken

Rotterdam, 1. April

Reuter gibt zu, daß der bewaffnete Fischkutter „Princeß Royal" am Donnerstagabend auf der Höhe der schottischen Nordostküste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und schwer beschädigt wurde. Der Bug des Schiffes habe nach dem Angriff unter Wasser gelegen. Mehrere Mann der Besatzung seien verletzt worden.

Große USA.- Flottenmanöver im Pazifik

130 Kriegsschiffe und 500 Flugzeuge beteiligt

New York, 1. April

Am heutigen Montag beginnen die großen pazifischen Manöver der USA.-Flotte, denen auch Marineminister Edison beiwohnen wird. 130 Kriegsschiffe und 500 Flugzeuge nehmen daran teil.

Das Manövergebiet reicht von der kalifornischen Küste bis nördlich an die Aleuten, im Westen bis zur Wake-Insel, Guam und den Philippinen und im Süden bis zur Kanton-Insel. Die Verwendbarkeit verschiedener neueingerichteter Flugstützpunkte auf Inseln des Stillen Ozeans soll zum ersten Male erprobt werden. Die Manöver enden am 18. Mai.

Am Pranger!

Wilhelmshaven, 1. April

Die Veröffentlichung der Geheimdokumente aus den Archiven des früheren polnischen Außenministeriums hat in der ganzen Welt wie eine Bombe eingeschlagen. Die gesamte Presse aller Länder steht unter dem Eindruck dieser Schriftstücke, die einen tiefen Blick tun lassen in die internationale Giftküche jener politischen Drahtzieher, die unter allen Umständen einen Krieg gegen Deutschland entfesseln wollten.

Die Veröffentlichungen des deutschen Weißbuches und der deutschen Zeitungen werden ausnahmslos als die sensationellste Enthüllung der diplomatischen Geschichte gewertet. So erdrückend ist die Wucht dieser Dokumente, daß die Hetzzentralen London und Paris noch immer nicht die Sprache wiedergefunden haben, obwohl seit der ersten Bekanntgabe nun schon mehr als 48 Stunden verflossen sind. So fürchterlich ist die Bloßstellung der schamlosen Treibereien, die sich hinter den Kulissen der Feinddiplomatie vollzogen, um die Einkreisung und Niederschlagung Deutschlands vorzubereiten, so ungeheuerlicher wird der Gesamteindruck mit jeder neuen deutschen Presseveröffentlichung, daß die Plutokratien diese dramatische Entlarvung ihres ungeheuerlichen Spieles nicht einmal abschwächen, geschweige denn ungeschehen machen könnten, selbst wenn sie eine Lügenpropaganda entfesseln würden, die alles in dieser Richtung bisher Geschehene in den Schatten stellte.

Gleich die ersten Versuche einiger amerikanischer Blätter, die Echtheit des vorgelegten Materials in Zweifel zu ziehen, sind im Keime erstickt worden. Diese Versuche waren ja auch allzu grotesk, denn es handelt sich um authentische Berichte polnischer Diplomaten, die in dem deutschen Weißbuch als Fotokopien veröffentlicht worden sind! Wie das Weltecho denn auch zeigt, hat kein ernst zu nehmender Mensch auf dem Erdenrund noch den leisesten Zweifel daran, daß hier mit unangreifbarem Aktenmaterial grell und erbarmungslos die ungeheuerliche Schuld der Weltplutokratien in das Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit gestellt wird. Abscheu und Entsetzen sind allgemein.

Daß gerade in Amerika der Versuch gemacht worden ist, die Echtheit der Dokumente anzuzweifeln, ist freilich verständlich. Denn gerade die Rolle amerikanischer Diplomaten wird in besonders sensationeller Weise bloßgestellt, — jener amerikanischen Diplomaten, die (wie aus dem heute veröffentlichten Bericht des polnischen Botschafters in Washington vom 11. Januar 1939 hervorgeht) vom internationalen Judentum abhängig sind. Das Dokument Nr. 6 ist ein Bericht, der fast Wort für Wort die deutsche Auffassung von dem kriegshetzerischen Treiben der feindlichen Propa-

Glückwunschtelegramm des Führers an Franco

Zum ersten Jahrestag der siegreichen Beendigung des spanischen Freiheitskampfes

Berlin, 1. April

„Am Jahrestag des denkwürdigen 1. April 1939, an dem der Freiheitskampf des spanischen Volkes unter Ihrer Führung durch ein siegreiches Ende gekrönt wurde, sende ich Eurer Exzellenz meine herzlichen Grüße und Wünsche. Wie in den Jahren des Kampfes nimmt das deutsche Volk auch jetzt aufrichtig Anteil an der Aufbauarbeit des Friedens, welche die Grundlage für eine glückliche Zukunft des spanischen Volkes sein möge. Adolf Hitler."

Aus dem gleichen Anlaß hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem spanischen Minister des Auswärtigen, Oberst Beigbeder, ein Glückwunschtelegramm übersandt.

Landesbibliothek Oldenburg

Die wahren Scharfmacher erkannt

Weitere aufsehenerregende Dokumente aus den Archiven des polnischen Außenministeriums

USA.-Diplomaten schürten den Haß gegen Deutschland

Bericht des polnischen Botschafters in Washington, Grafen Jerzi Potocki, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 12. Januar 1939

Dokument 6

Botschaft der Republik Polen
in Washington.

Washington, den 12. Januar 1939.

Betr.: Innerpolitische Lage in USA.
(Die Stimmung gegen Deutschland, Judenfrage)

Geheim!

An den
Herrn Außenminister
in Warschau.

Die Stimmung, die augenblicklich in den Vereinigten Staaten herrscht, zeichnet sich durch einen immer zunehmenden Haß gegen den Faschismus aus, besonders gegen die Person des Kanzlers Hitler und überhaupt gegen alles, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt. Die Propaganda ist vor allem in jüdischen Händen, ihnen gehören fast zu 100 Prozent das Radio, der Film, die Presse und Zeitschriften. Obgleich diese Propaganda sehr grob gehandhabt wird und Deutschland so schlecht wie möglich hinstellt — man nutzt vor allem die religiösen Verfolgungen und die Konzentrationslager aus —, wirkt sie doch so gründlich, da das hiesige Publikum vollständig unwissend ist und keine Ahnung hat von der Lage in Europa. Augenblicklich halten die meisten Amerikaner den Kanzler Hitler und den Nationalsozialismus für das größte Uebel und die größte Gefahr, die über der Welt schwebt.

Die Lage hierzulande bildet ein ausgezeichnetes Forum für alle Art Redner und für die Emigranten aus Deutschland und der Tschecho-Slowakei, die an Worten nicht sparen, um durch die verschiedensten Verleumdungen das hiesige Publikum aufzuhetzen. Sie preisen die amerikanische Freiheit an, im Gegensatz zu den totalen Staaten. Es ist sehr interessant, daß in dieser sehr gut durchdachten Kampagne, die hauptsächlich gegen den Nationalsozialismus geführt wird, Sowjetrußland fast ganz ausgeschaltet ist. Wenn es überhaupt erwähnt wird, so tut man es in freundlicher Weise und stellt die Dinge so dar, als ob Sowjetrußland mit dem Block der demokratischen Staaten zusammenginge. Dank einer geschickten Propaganda ist die Sympathie des amerikanischen Publikums ganz auf seiten des roten Spaniens.

Außer dieser Propaganda wird auch noch künstlich eine Kriegspsychose geschaffen. Es wird dem amerikanischen Volk eingeredet, daß der Frieden in Europa nur noch an einem Faden hängt, ein Krieg sei unvermeidlich. Dabei wird dem amerikanischen Volk unzweideutig klargemacht, daß Amerika im Falle eines Weltkrieges auch aktiv vorgehen müsse, um die Geltung von Freiheit und Demokratie in der Welt zu verteidigen.

Der Präsident Roosevelt war der erste, der den Haß zum Faschismus zum Ausdruck brachte. Er verfolgte dabei einen doppelten Zweck: 1. Er wollte die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes von den schwierigen und verwickelten innerpolitischen Problemen ablenken, vor allem vom Problem des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit. 2. Durch die Schaffung einer Kriegsstimmung und den Gerüchten einer Europa drohenden Gefahr wollte er das amerikanische Volk veranlassen, das enorme Aufrüstungsprogramm Amerikas anzunehmen, denn es geht über die Verteidigungsbedürfnisse der Vereinigten Staaten hinaus.

Zu dem ersten Punkt muß man sagen, daß die innere Lage auf dem Arbeitsmarkt sich dauernd verschlechtert, die Zahl der Arbeitslosen beträgt heute schon 12 Millionen. Die Ausgaben der Reichs- und Staatsverwaltung nehmen täglich größere Ausmaße an. Nur die großen Milliardensummen, die der Staatsschatz für die Notstandsarbeiten ausgibt, erhalten noch eine gewisse Ruhe im Lande. Bisher kam es nur zu den üblichen Streiks und lokalen Unruhen. Wie lange aber diese Art staatliche Beihilfe durchgehalten werden kann, kann man heute nicht sagen. Die Aufregung und Empörung der öffentlichen Meinung und die schweren Konflikte zwischen den Privatunternehmungen und enormen Trusts einerseits und der Arbeiterschaft andererseits haben Roosevelt viele Feinde geschaffen und bringen ihm viele schlaflose Nächte.

Zum zweiten Punkt kann ich nur sagen, daß der Präsident Roosevelt als geschickter politischer Spieler und als Kenner der amerikanischen Psychologie die Aufmerksamkeit des amerikanischen Publikums sehr bald von der innerpolitischen Lage abgelenkt hat, um es für die Außenpolitik zu interessieren.

Der Weg war ganz einfach, man mußte nur von der einen Seite die Kriegsgefahr richtig inszenieren, die wegen des Kanzlers Hitler über der Welt hängt; andererseits mußte man ein Gespenst schaffen, das von einem Angriff der totalen Staaten auf die Vereinigten Staaten faselt. Der Münchener Pakt ist dem Präsidenten Roosevelt sehr gelegen gekommen. Er stellte es als eine Kapitulation Frankreichs und Englands vor dem kampflustigen deutschen Militarismus hin. Wie man hier zu sagen pflegt, hat Hitler Chamberlain die Pistole auf die Brust gesetzt. Frankreich und England hatten also gar keine Wahl und mußten einen schändlichen Frieden schließen.

Ferner ist es das brutale Vorgehen gegen die Juden in Deutschland und das Emigrantenproblem, die den herrschenden Haß immer neu schüren gegen alles, was irgendwie mit dem deutschen Nationalsozialismus zusammenhängt. An dieser Aktion haben die einzelnen jüdischen Intellektuellen teilgenommen, z. B. Bernard Baruch, der Gouverneur des Staates New York, Lehmann, der neuernannte Richter des Obersten Gerichts, Felix Frankfurter, der Schatzsekretär Morgenthau und andere, die mit dem Präsidenten Roosevelt persönlich befreundet sind. Sie wollten, daß der Präsident zum Vorkämpfer der Menschenrechte wird, der Revisions- und Wortfreiheit, und er soll in Zukunft die Unruhestifter bestrafen. Diese Gruppe von Leuten, die die höchsten Stellungen in der amerikanischen Regierung einnehmen und die sich zu den Vertretern des „wahren Amerikanismus" und als „Verteidiger der Demokratie" hinstellen möchten, sind im Grunde auch durch unzerreißbare Bande mit dem internationalen Judentum verbunden. Für diese jüdische Internationale, die vor allem die Interessen ihrer Rasse im Auge haben, war das Herausstellen des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf diesem „idealsten" Posten als Verteidiger der Menschenrechte ein ganz genialer Schachzug. Sie haben auf diese Weise einen gefährlichen Herd für Haß und Feindseligkeiten auf dieser Halbkugel geschaffen und haben die Welt in zwei feindliche Lager geteilt.

Das ganze Problem wird auf mysteriöse Art bearbeitet: Roosevelt sind die Grundlagen in die Hand gegeben worden, um die Außenpolitik Amerikas zu beleben und auf diesem Wege zugleich die kolossalen militärischen Vorräte zu schaffen für den künftigen Krieg, dem die Juden mit vollem Bewußtsein zustreben. Innerpolitisch ist es sehr bequem, di Aufmerksamkeit des Publikums von dem in Amerika immer zunehmenden Antisemitismus abzulenken, indem man von der Notwendigkeit spricht, Glauben und individuelle Freiheit vor den Angriffen des Faschismus zu verteidigen.

Jerzy Potocki
Der Botschafter
der Republik Polen.

Dokument 10

Bericht des polnischen Botschafters in London, Graf Edward Raczynski, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 9. März 1939

Von uns gekürzt. Die Schriftleitung.

Politischer Bericht Nr. 6/2

Botschaft
der Republik Polen London, den 9. März 1939.
ER/MR — Nr. 57/tj/122 Geheim!

An den Herrn Minister für auswärtige Angelegenheiten in Warschau.

Herrn Hudsons Wirtschaftsmission.

Heute war bei mir zum Frühstück Herr Hudson, „der parlamentarische Sekretär für den Außenhandel, den ich zugleich mit einigen Mitarbeitern sowie Beamten des Foreign Office und des Schatzamtes zu mir gebeten hatte. Dieses gesellschaftliche Zusammenkommen gab mir Gelegenheit, schnell und freundschaftlich ein Mißverständnis zwischen uns und den Engländern zu beseitigen, das hinsichtlich der britischen Einfuhr nach Polen (Zuteilung der Kontingente) aufgetaucht war. Die zufriedenstellende Wendung dieser Angelegenheit schuf gute Bedingungen für einen sehr freundschaftlichen Gedankenaustausch.

Dank der impulsiven Art und der Unmittelbarkeit von Herrn Hudson war die Unterhaltung mit ihm allerdings besonders interessant. Er verhehlte nicht seine Ueberzeugung, daß die ganze grundsätzliche Anstrengung Englands von dem Gesichtspunkt geleitet ist, sich der deutschen Drohung entgegenzustellen. Die Gefahr, die von seiten Italiens drohen kann, schätzt Herr Hudson gering. Er meint, daß Italien wirtschaftlich so erschöpft sei, daß es sich kein für England bedrohliches selbständiges Vorgehen erlauben könne. Aber auch in der Beurteilung des deutschen Problems offenbarte er viel Optimismus. Er sagte mir, daß seines Erachtens: „wir uns schon fast hinter dem Stadium der Gefahr befinden!"

Insbesondere wünsche Deutschland sehr ein wirtschaftliches Einverständnis, dessen Fürsprecher u. a. Herr Funk sei. Dazu machen die Deutschen die schwere Wirtschaftslage geneigt, die — wie Herr Hudson meint — jetzt bei der abnehmenden Ausfuhr usw. eine starke Verschärfung erfahre, und die sich besonders im Sommer dieses Jahres verschlimmern solle. Herr Hudson glaubt, daß eine englisch-deutsche Wirtschaftsverständigung am wahrscheinlichsten im Rahmen von Kartellverträgen sei, die jedoch jede Ausschließlichkeit auf Kosten der wirtschaftlich schwachen Staaten unmöglich machen würden.

Außerdem sei die britische Regierung entschlossen, von keinem europäischen Markt zurückzuweichen und auf seinen Besitzstand nicht zu Gunsten des Deutschen Reiches zu verzichten.

Das bedeute jedoch nicht, daß Großbritannien Deutschland den ersten Platz streitig machen wolle, den es aus natürlichen, geopolitischen usw. Gründen auf einigen mitteleuropäischen Märkten innehabe.

Indem Herr Hudson in charakteristischer Weise seinem Vertrauen auf eine günstige Entwicklung der Ereignisse Ausdruck gab, sagte er:

„Jetzt verhandeln wir auf wirtschaftlichem Gebiet und werfen das deutsche System der zweiseitigen Tauschtransaktionen um!"

Im Herbst ziehen wir Göring nach London, in einem Jahre werden wir es zu einem die Rüstungen beschränkenden Vertrag gebracht haben, in 18 Monaten aber werden wir die schmerzhaften Kolonial-Rohstoff-Geschwüre restlos erledigt haben, und auf diese Weise sichern wir den Frieden und stellen das erschütterte politische Gleichgewicht wieder her!"

10. März 1939.

Gleich nach der Abfassung dieses Berichtes hatte ich Gelegenheit, mich auf dem gestrigen Abendempfang bei Hofe mit dem Botschafter Maiski zu unterhalten. Dieses Gespräch befestigte in mir die Ueberzeugung, daß meine Beurteilung der Begegnung Hudson—Maiski zutreffend war. Herr Maiski meint, daß Herr Hudson, wenn er die politische Bedeutung seiner Sendung betont, damit rechnet, auf diesem Wege die gewünschten Wirtschaftsergebnisse um so leichter zu erlangen. Außerdem wirft Herr Maiski den Engländern vor, daß ihnen die notwendige historische Perspektive fehle und daß sie das Gleichgewicht der Kräfte in Europa nicht zutreffend beurteilten. Er meint, daß die Engländer sich die Macht Großbritanniens so wie im Jahre 1870 vorstellen! Sie erwarteten, daß die bloße Tatsache der Absendung einer englischen Wirtschaftsabordnung nach Moskau von den Sowjets enthusiastisch und mit glühender Dankbarkeit willkommen geheißen werde. Indessen, wie er Gelegenheit gehabt habe, Herrn Hudson zu sagen, werde er in Moskau sehr höflich empfangen und durchaus mit gebührender Aufmerksamkeit angehört werden. Eine Beurteilung jedoch, ob die Sendung nützlich sei und welche Bedeutung sie besitze, behalte man sich sowjetischerseits bis zu dem Augenblick vor, wo Herr Hudson sich konkret äußern werde.

Diese meine Unterredungen mit Herrn Hudson und Maiski werfen ein interessantes Licht auf die jetzigen englisch-sowjetischen Beziehungen, über die man hier letzthin so viel spricht, allerdings wenig konkret, gefärbt von der Ueberzeugung des jeweiligen Informators. Sie erlauben mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu folgern, daß ein näherer politischer Kontakt London—Moskau bisher nicht hergestellt wurde.

Ueber seine geplanten Unterredungen in Warschau sprach Herr Hudson nicht viel und in allgemeiner Weise, wobei er betonte, daß er für sie kein vorbereitetes starres Programm habe. Sein Ziel ist es, eine Erhöhung des gegenseitigen Umsatzes zu veranlassen und zur Stärkung der polnischen Ausfuhr nach den devisenfreien Märkten beizutragen, bei gleichzeitiger Erhöhung der englischen Ausfuhr nach Polen und bei eventueller Hilfe durch den englischen „Exportkredit".

Edward Raczynski
Botschafter der Republik Polen.

---

ganda in USA. und der nur allzu großen Bereitschaft der amerikanischen Diplomatie, sich in ihren Dienst zu stellen, bestätigt. Man muß dabei beachten, daß sogar der berichtende polnische Diplomat selbst deutlich zum Ausdruck bringt, wie unangenehm er von dem ganzen unwahrhaftigen Charakter dieser gegen Deutschland gerichteten Agitation berührt ist! Gerade in diesem Berichte wird ein geradezu skrupellos zu nennendes Spiel offenbart, dessen Ziel Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland hieß.

In seiner ersten Stellungnahme hat der amerikanische Außenminister Hull erklärt, das Washingtoner Staatsdepartement habe keine Kenntnis von der durch die polnischen Dokumente enthüllten Tätigkeit seiner eigenen Botschafter, insbesondere des Botschafters Bullit in Paris, gehabt. Mag sein: um so sicherer aber ist es auch, daß diese amerikanischen Botschafter ganz bestimmte Auftraggeber in USA. hatten, und daß sie ferner zum engsten Freundeskreis des Präsidenten Roosevelt gehört haben.

Es steht heute einwandfrei fest, daß Herr Bullit, der übrigens zugleich der Chef-Botschafter der USA. in Europa war, an der Spitze der plutokratischen Kriegstreiber gestanden hat. Es steht fest, daß er es war, der die verhängnisvollen Fäden zwischen Warschau und London geknüpft hat. Während Herr Bullit auf dem europäischen Kontinent die Drähte zog, ließen in Amerika selbst seine Mitverschworenen alle Mittel der Presse, des Films und des Rundfunks — sämtlich hundertprozentig verjudet! — spielen, um das amerikanische Volk in die Feindschaft gegen Deutschland hineinzupeitschen. Sie taten es mit Mitteln, von denen der polnische Botschafter in Washington selbst sagen muß, daß alle die ausgestreuten Behauptungen gegen den Nationalsozialismus nichts als Verleumdungen darstellten. Und warum geschah dies? Um in Amerika künstlich eine Kriegspsychose zu schaffen und dem amerikanischen Volk einzureden, daß die Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges aktiv an der Seite der Westmächte stehen müßten!

Man muß gerade den Bericht dieses polnischen Botschafters in Washington zweimal lesen, dann weiß man, warum die Veröffentlichung der Geheimdokumente in Amerika wie eine Bombe eingeschlagen hat. Es ist nunmehr der volle Beweis dafür erbracht, daß der Krieg gegen Deutschland, „dem die Juden mit vollem Bewußtsein zustreben", von den Westmächten unter führender Beteiligung amerikanischer Diplomaten systematisch vorbereitet und schließlich skrupellos entfesselt worden ist.

An den Dokumenten des neuen deutschen Weißbuches kann niemand mehr vorbei. Die internationale Verschwörerklique der Plutokraten ist entlarvt. Die Sprache der Geheimdokumente ist so klar und unzweideutig, enthüllt in nüchterner Sachlichkeit die fürchterlichen Treibereien der Kriegsverbrecher so eindeutig und kennzeichnet die Rolle, die den Trabanten der Weltplutokratie — in diesem Falle in erster Linie Polen — zugewiesen wurde, mit solch nackter Klarheit, daß dieses grelle Schlaglicht auf die Vorgeschichte des Krieges manchem die Augen öffnen wird, der bisher die wahren Zusammenhänge und das unvorstellbare Maß der Schuld der plutokratischen Kriegsentfesseler noch nicht erkannt hatte. „Das Wort liegt jetzt bei Washington!" — so sagt die italienische Presse. So richtig dies ist, so wenig werden Worte an den durch die Dokumente enthüllten Tatsachen etwas ändern können.

*

Wie gesagt, hat der amerikanische Außenminister Hull erklärt, von den Treibereien der USA.-Botschafter in Europa nichts gewußt zu haben. Herr Hull ist damit von dem unerhörten Vorgehen der Herren Bullitt und Kennedy deutlich abgerückt Da die deutschen Enthüllungen nicht etwa den Zweck verfolgen, einen diplomatischen Angriff gegen die Vereinigten Staaten von Amerika zu unternehmen, sondern lediglich deshalb der Welt zugänglich gemacht worden sind, damit in rein sachlicher Weise durch authentische Dokumente die Vorgeschichte des Krieges festgestellt wird, so kann es uns nur recht sein, wenn der amerikanische Außenminister und damit die offizielle USA.-Staatsführung sich von den gekennzeichneten Treibereien der amerikanischen Botschafter distanzieren. Andererseits ist dann aber die Haltung Hulls nur der Beweis dafür, daß die amerikanischen Botschafter auf eigene Faust bzw. als Beauftragte bestimmter anderer, im Hintergrunde wirkender Kräfte den Krieg gegen Deutschland anzetteln halfen. Ob sie hierzu befugt waren oder nicht, ist für Deutschland gleichgültig. Für uns ist lediglich die Tatsache ausschlaggebend, daß sie ihre Hand bei der Vorbereitung des Krieges maßgebend im Spiele hatten. Auf alle Fälle sind so die Hintergründe — die bei der Weltplutokratie zu suchen sind — eindeutig bloßgestellt. Die Dokumente zeigen deutlich, wer die Schuldigen sind: Engländer und Franzosen, polnische Diplomaten und amerikanische Botschafter!

—ei—

Oeffentliche Anklage gegen Roosevelt von amerikanischem Abgeordneten verlangt

Ungeheurer Eindruck in USA. — Hull rückt von den Hetzern ab

Berlin, 1. April

Während London und Paris sich in Schweigen hüllen und offenbar noch nicht den Dreh gefunden haben, wie sie versuchen können, die ungeheuerliche Bloßstellung ihrer Kriegshetzerpolitik abzuschwächen, gehen in den Vereinigten Staaten von Amerika die Wogen der Erregung immer höher. Unter Riesenschlagzeilen veröffentlicht die gesamte USA.-Presse die von den amerikanischen Agenturen verbreiteten polnischen Dokumente. Auch in politischen Kreisen gibt es nur dieses Gesprächsthema.

Auf der einen Seite versuchen natürlich die Helfer der offiziellen USA.-Diplomatie, durch Anzweiflung der Echtheit der veröffentlichten Dokumente oder durch neue Ausfälle gegen Deutschland, den niederschmetternden Eindruck der Enthüllungen auf die amerikanische Oeffentlichkeit abzuschwächen. Auf der anderen Seite aber erklärte z. B. der republikanische Abgeordnete Fish, die Beschuldigungen seien so ernst, daß der Außenausschuß des Unterhauses sofort eine Untersuchung einleiten müsse.

Falls Roosevelt geheimes Einvernehmen oder Bindungen mit fremden Regierungen eingegangen sei, um Amerika in den Krieg zu verwickeln, so müßte öffentlich Anklage gegen ihn erhoben werden.

Ferner erklärte der demokratische Senator Holt, er sei davon überzeugt, daß Bullitt die ihm nachgesagten Aeußerungen gemacht hat; in Bordeaux habe Bullitt seinerzeit ähnlich gesprochen.

Der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Hull, erklärte, weder er noch einer seiner Mitarbeiter im Staatsdepartement hätten jemals von solchen Unterredungen Kenntnis erhalten, wie sie im deutschen Weißbuch angeführt worden seien. Auch Herr Bullitt selbst und ebenso merkwürdigerweise der ehemalige polnische Botschafter in Washington glaubten erklären zu müssen, die Angaben des deutschen Weißbuches stimmten nicht. „Ich leugne, in meinem Bericht jemals solche Behauptungen aufgestellt zu haben" — so sagt der edle Pole und straftsich damit selbst Lügen, denn die Photokopie seines Schreibens beweist das Gegenteil. Der Pole muß es im übrigen erleben, daß sich der ganze Zorn der amerikanischen Regierungspresse über sein Haupt ergießt!

Der weitaus größere Teil der amerikanischen Presse stellt sich indessen auf den von Fish und Holt vertretenen Standpunkt und erklärt es als einen Skandal, daß die amerikanische Diplomatie ein derartiges Spiel getrieben hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Dokument 5

Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Jules Lukasiewicz, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 17. Dezember 1938.
(Von uns gekürzt. D. Schriftltg.)

Politischer Bericht Nr. XI/3
Nr. 1 — F/58 Paris, den 17. Dezember 1938
Betr.: Stellung Frankreichs zu Osteuropa

An den Vertraulich!
Herrn Außenminister
in Warschau

In Ergänzung meiner telegraphischen Berichte, die ich die Ehre hatte, Herrn Minister im Laufe der letzten Woche zu übersenden, gestatte ich mir, hiermit zusammenfassend meine Meinung über die Außenpolitik Frankreichs nach der Konferenz von München und dem Fesuch Ribbentrops darzulegen.

Das wichtigste Ereignis dieses Zeitraumes war natürlich die von Minister Bonnet und Ribbentrop in Paris am 6. Dezember d. J. unterzeichnete französisch-deutsche Deklaration.

Der französische Wunsch, die Beziehungen zu Deutschland nach der Münchener Konferenz zumindest in dem Maße auszugleichen, wie das England durch die Verkündung des bekannten Kommuniqués Chamberlain-Hitler getan hat, war zweifellos deutlich und stark. Wie es scheint, ist die konkrete Initiative jedoch von Kanzler Hitler in seiner Abschiedsunterredung mit Botschafter François-Poncet ausgegangen. Französischerseits wurde diese Initiative sehr wohlwollend und mit unverborgener Zufriedenheit aufgenommen, ja sogar mit dem Wunsch einer sofortigen Realisierung. Als ich Ende Oktober nach Warschau reiste, kündigte mir Minister Bonnet an, daß die Unterzeichnung und Verkündigung der Deklaration jeden Tag erfolgen könne.

Diese Annahmen haben sich jedoch aus zwei Gründen nicht bewahrheitet: Die Vereinbarung des Textes ist angeblich nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen und andererseits hat die Ermordung des deutschen Botschaftsattachés in Paris von vornherein eine zweiwöchige Unterbrechung der Verhandlungen nach sich gezogen ...

Im Augenblick, da der Text der Deklaration endgültig festgelegt war, ergriff die deutsche Regierung die Initiative zu einem Besuch Ministers Ribbentrop in Paris. Minister Bonnet hat diese Initiative sofort günstig aufgenommen. Der Besuch kam am 6. Dezember in einer Atmosphäre ruhiger Courtoisie von seiten der Regierung wie der französischen politischen Kreise zustande. Lediglich von der extremen oppositionellen Presse wurde er ungewöhnlich scharf kommentiert. Man gewann den Eindruck, daß die gewaltige Mehrheit der französischen politischen Welt an die Möglichkeit dauerhafter Resultate einer Entspannung mit Deutschland glauben wollte ...

Man kann mit völliger Sicherheit feststellen, daß die feierlich unterzeichnete Deklaration die französische Meinung dort beruhigt hat, wo es am wenigsten notwendig war, nämlich in der Angelegenheit der französisch-deutschen Grenze. Sie hat dagegen nichts Neues oder Beruhigendes auf dem Gebiete der expansiven Tendenzen Deutschlands und Italiens gebracht, die die hiesige Meinung eigentlich am meisten aufregen.

Man muß jedoch gleichzeitig betonen, daß, wenn es sich um die Stellung der französischen Regierung gegenüber dem Parlament, der Börse und der öffentlichen Meinung handelt, die Unterzeichnung der deutsch-französischen Deklaration zweifellos die Lage der Regierung gegenwärtig gestärkt hat und ferner die Gegensätze zwischen der Regierung des Ministerpräsidenten Daladier und den extremen Linkselementen mit den Kommunisten an der Spitze, hervorgehoben und vertieft hat.

Was die Beurteilung der Deklaration seitens der offiziellen politischen Faktoren angeht, so ist sie äußerst vorsichtig und wird von weitgehender Reserve gekennzeichnet.

Im Endergebnis muß die Erklärung Bonnet-Ribbentrop vorläufig also als zweiseitiger Akt angesehen werden, dessen Bedeutung die unmittelbaren französisch-deutschen Beziehungen nicht überschreitet. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet hat die Deklaration Frankreich die Anerkennung seiner Ostgrenze gebracht wie die Bestätigung, daß es zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Angelegenheiten gibt, die sich in der Schwebe befänden. Diese Feststellung wird französischerseits interpretiert als Anerkennung der Integrität des kolonialen Imperiums ohne die Mandatsländer. Schließlich hat die Erklärung eine Verbesserung der Atmosphäre in den nachbarlichen Beziehungen gebracht, was wichtig ist im Zusammenhang mit den Abschnitten aus dem Buch „Mein Kampf", in dem Hitler Frankreich als Hauptfeind Deutschlands betrachtet ...

Wenn man das Obige zusammenfaßt, muß man konstatieren, daß bei der Ausarbeitung und Unterzeichnung der deutsch-französischen Deklaration die französische Seite, wenn auch auf diskrete Weise, danach gestrebt hat, diesem Ereignis eine größere politische Bedeutung beizulegen, während die deutsche Seite es auf einen eminenten zweiseitigen Akt reduzierte. Es ist daher klar, daß das weitere Schicksal der Deklaration völlig von Berlin abhängen wird, denn man kann schwer annehmen, daß die Absichten der französischen Politik einem ernsteren Wandel unterliegen werden.

*

Ich bin der Ansicht, daß wir der wahren Sachlage näher kommen, wenn wir feststellen, daß die französisch-deutsche Deklaration das Verhältnis Frankreichs zu seinem Bündnis mit Polen wie zum Pakt mit Sowjetrußland augenblicklich nur aktualisiert hat und daß sie dabei die formelle Gültigkeit dieser beiden Dokumente weder verläßt noch unterhöhlt hat. Es ist zu bemerken, daß diejenigen französischen politischen Kreise, die sich gelegentlich der französisch-deutschen Deklaration um die früheren Verpflichtungen Frankreichs bekümmerten, hauptsächlich, ja, fast ausschließlich philosowjetische Faktoren waren —. Das Bündnis mit Polen war also eher ein Vorwand, an die Erhaltung des französisch-sowjetischen Paktes zu denken, nicht aber die Hauptforderung.

Wenn man die gegenwärtige Situation vom rein politischen Standpunkt aus analysiert, muß man leider mit ganzer Entschiedenheit konstatieren, daß weder in der Haltung der von Minister Bonnet vertretenen Regierung noch in den Aeußerungen der Parlamentspolitiker oder auch in der Presse irgend etwas zum Ausdruck gekommen ist, was auf die Absicht hinweisen könnte, dem Bündnis mit uns irgendwelche Lebenskraft zu geben oder es heute als Instrument der französischen Außenpolitik zu behandeln. Dagegen gibt es jedoch keinen Mangel an zahlreichen Hinweisen, die darauf schließen lassen, daß, wenn Frankreich heute aus diesem oder jenem Grunde gezwungen sein sollte, jene Verpflichtungen auszuführen, die sich aus dem Bündnis mit uns ergeben, die Anstrengungen, sich dieser Verpflichtungen zu entledigen, zweifellos größer sein würden als die Aktion, sie zu erfüllen.

Meine obige Ansicht scheint mit den Erklärungen Minister Bonnets nicht in Einklang zu stehen. Dennoch ist sie aber richtig und gibt die wahre Sachlage wieder. Minister Bonnet ist ein schwacher Mensch, der dem Hang erliegt, sich der Reihe nach jedem seiner Gesprächspartner anzupassen. Obwohl ich die Aufrichtigkeit seiner Aeußerungen uns gegenüber nicht beurteilen will, so habe ich dennoch nicht die geringsten Zweifel, daß er sowohl vor der Regierung wie der Presse und dem Parlament in der Angelegenheit des Bündnisses mit uns nicht die Haltung einnehmen wird, die er im Gespräch mit mir zum Ausdruck bringt ..

Was seine früheren Verpflichtungen internationaler Natur angeht, so ist Frankreich zu schwach, um mit ihnen zu brechen, aber ebenso auch zu schwach, um sich zu ihnen mit genügender Entschlossenheit zu bekennen. So bleibt Frankreich gelähmt und verharrt in Resignation, wobei es sich von vornherein zu allem, was in Ost- und Mitteleuropa geschieht, defaitistisch einstellt.

So wie die Dinge heute stehen, stellt Frankreich der koordinierten deutsch-italienischen Achse die Zusammenarbeit mit England entgegen, eine Zusammenarbeit, in der es eine passive Rolle spielt und der gegenüber es keine Rücksicht darauf nimmt, ob das Bündnis mit Polen wie der Pakt mit Sowjetrußland von diesem Gesichtspunkt aus irgendeine Bedeutung haben könnte. Dieses geschieht nicht etwa deshalb, daß man eventuell an unserer Entschlossenheit, allzu weitgehenden Versuchungen Deutschlands Widerstand zu leisten, zweifelt, sondern deshalb, weil man einfach nicht daran glaubt, daß solch ein Widerstand Erfolg haben könnte.

Zusammengenommen betrachtet die französische Politik lediglich das Bündnis mit England als positiven Wert, das Bündnis mit uns wie den Pakt mit Sowjetrußland dagegen erachtet es als für sich belastend, weshalb es sich auch nur ungern zu ihrem Bestehen bekennt.

Diese Situation könnte einer Aenderung unterliegen, wenn Frankreich entweder unter dem Einfluß Englands Deutschland und Italien gegenüber zu einer offensiven Politik übergehen würde, oder wenn die Ereignisse beweisen würden, daß unser Widerstand gegen die deutsche Politik wirksam ist und daß wir in der Konsequenz die Haltung anderer Staaten in Mittel- und Osteuropa beeinflussen können. Es ist auch möglich, daß, wenn der italienische Angriff mehr unmittelbar und gefährlich werden und in irgendeiner Form von Deutschland unterstützt werden sollte, daß Frankreich dann, gezwungen, sich aktiver auf einem Abschnitt zu verteidigen, wo es sich nicht auf formelle Verpflichtungen Englands stützen kann, versuchen wird, seine kontinentalen Bündnisse auszuwerten, jedoch immer nur als Behelfsmittel, die mit dem englischen Bündnis nicht gleichwertig sind.

Wie aus den Informationen hervorgeht, die mir Minister Bonnet mitteilte, erhielt Minister Ribbentrop die Versicherung, Frankreich werde sich einer deutschen wirtschaftlichen Expansion im Donaubecken nicht entgegenstellen. Ribbentrop konnte weiterhin aber auch keineswegs aus Frankreich den Eindruck mitnehmen, daß eine in dieser Richtung verlaufende politische Expansion auf irgendein entschlossenes Handeln Frankreichs stoßen würde.

Nichtsdestoweniger gibt es unter den französischen Politikern schon heute Männer, die sich nicht nur für die Erhaltung des Bündnisses mit Polen, sondern sogar für seine Belebung auszusprechen anfangen.

Es versteht sich, daß meine wie meiner Mitarbeiter Bemühungen darauf gerichtet sind, Presse- und Parlamentsmanifestationen für eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und uns zu organisieren und auf diese Weise die Regierung zu zwingen, öffentlich einen präzisierten Standpunkt einzunehmen. Trotz allgemein pessimistischer Beurteilung des Gesamtkomplexes der internationalen Lage Frankreichs fürchtet man nicht, daß dieser Standpunkt allzu negativ ausfallen könnte.

Der Botschafter der Republik Polen.

„Amerika hetzte zum Kriege"

Das deutsche Weißbuch, die Sensation der ganzen Erde

Berlin, 1. April

Die Fülle der Pressestimmen aus aller Welt, die die Enthüllungen des deutschen Weißbuches und der deutschen Presse über die sensationellen Funde in den Aktenschränken des früheren polnischen Außenministeriums als die größte Sensation der diplomatischen Geschichte in immer neuen Stellungnahmen und Artikeln behandeln, ist kaum zu übersehen. Schon die ersten Veröffentlichungen hatten die gesamte Auslandspresse seitenweise in Anspruch genommen; je zahlreichere Geheimdokumente nunmehr bekannt werden, um so riesiger ist das Echo, das auf dem gesamten Erdball erschallt.

„Die Kriegsbrandstifter entlarvt" — so klingt es in den italienischen Zeitungen von Ausgabe zu Ausgabe stärker wider. Die Beweiskette für die Schuld der Plutokratien sei nunmehr geschlossen, so wird hinzugefügt, und: „Das Wort liegt jetzt bei Washington" heißt die Forderung Roms. Das Weiße Haus werde genötigt sein, so schreibt der „Messagero", gegenüber den Enthüllungen des deutschen Weißbuches seine wirklichen Gedanken in der einen oder anderen Weise bekannt zu geben, zumal die betroffenen amerikanischen Botschafter „etwas zu sehr die Politik des Präsidenten Roosevelt entblößten". In allen Blättern steht die Entlarvung der Anteilnahme der amerikanischen Diplomatie an dem Ausbruch des Krieges im Mittelpunkt.

In Moskau hat die deutsche Veröffentlichung um so mehr Aufsehen erregt, als die damit erneut enthüllte Kriegsvorbereitung der Plutokratien auch die sowjetische Außenpolitik direkt berührt. Aeußerste Beachtung haben auch diejenigen Dokumente gefunden, die die von Amerika im Laufe der letzten Monate vor Kriegsausbruch verfolgte Politik in einem ganz neuen und — wie die Sowjetpresse feststellt — „wenig friedliebenden Lichte" erscheinen lassen.

In Amsterdam hat sich die Veröffentlichung des deutschen Weißbuches zu einer Sensation ersten Ranges ausgewachsen. Die Presse unterstreicht den Umstand, daß die deutsche Veröffentlichung Photokopien der polnischen Schriftstücke enthält und daher unantastbar ist. „England, Frankreich und Polen haben diesen Krieg gewollt und heraufbeschworen und sie haben von seiten der Vereinigten Staaten und des Präsidenten Roosevelt zumindest auf moralische und materielle Unterstützung rechnen zu können geglaubt." Die holländischen Zeitungen weisen in diesem Zusammenhang auch auf die Politik des Druckes der Plutokratien auf die kleinen neutralen Staaten hin.

Die Madrider Presse klagt ohne Einschränkung Roosevelt als einen der Kriegsurheber an. Die Genfer „Nationalzeitung" kennzeichnet gleichfalls die Haltung führender amerikanischer Staatsmänner, die aus den Geheimdokumenten klar hervorgehe. Die „Neue Züricher Zeitung" weist auf die „lebhafte Reaktion in den Vereinigten Staaten hin. Das Brüsseler „Vingtième Siecle" spricht gleichfalls von der „großen Verantwortlichkeit" der USA. an dem gegenwärtigen Kriege. Desgleichen findet in der rumänischen Presse die Tätigkeit der amerikanischen Botschafter in Europa stärkste Kritik. Die Kopenhagener „National Tidende" hat die große Ueberschrift: „USA. hetzte zum Kriege". Aehnlich lauten die Stimmen aus Stockholm und Helsinki; doch stellt man fest, daß die Oeffentlichkeit in Amerika in höchstem Maße gegen einen Krieg sei, was in schärfstem Widerspruch zu der Haltung der amerikanischen Diplomatie stehe.

Das ist nur eine kleine Auslese aus den zahlreichen Telegrammen, die heute auf den Tischen der deutschen Schriftleitungen liegen und über die Reaktion der Welt auf die deutschen Enthüllungen berichten. Wohin man sieht, ob nach Nord-, Ost-, Südost- und Südeuropa, ob nach Südamerika oder nach sonstigen Teilen der Welt: überall steht das deutsche Weißbuch als Sensation im Mittelpunkte der Erörterung, und zugleich tritt die ungeheure Empörung und Erschütterung zutage über das frivole Spiel der Kriegstreiber und Kriegsentfesseler, das nunmehr an den Pranger gestellt ist.

Starke Steigerung der russischen Rüstungen

Militärausgaben für 1940 betragen ein Drittel des Staatshaushaltes

Moskau, 1. April

Sonntag nachmittag trat der Oberste Sowjet zu seiner zweiten Plenarsitzung im Kreml zusammen. Zur Behandlung stand die Umbildung der Karelischen Autonomen Republik in eine karelisch-finnische Bundesrepublik.

Die zweite Hälfte der Plenarsitzung des Obersten Sowjets am Sonntag, an der Stalin, Molotow, Woroschilow und die übrigen Mitglieder der Sowjetregierung teilnahmen, war dem Rechenschaftsbericht des Volkskommissars für das Finanzwesen, Swerew, über den Staatshaushalt des Jahres 1939 und dem Staatshaushaltsplan für das Jahr 1940 gewidmet.

Während sich im Jahre 1939 der gesamte Staatshaushalt für die Sowjetunion einschließlich der Bundesrepubliken auf 155 Milliarden Rubel belief, darunter 40 Milliarden für Militärzwecke, wird der Staatshaushalt für 1940 insgesamt auf 182,6 Milliarden Rubel festgesetzt.

Davon entfallen auf das eigentliche Militärbudget (ohne die Rüstungskommissariate) 57 Milliarden Rubel. Die Militärausgaben betragen also fast ein Drittel des gesamten Staatshaushaltes und weisen eine Steigerung von 17 Milliarden, das sind 42,5 vH. auf.

Zur Begründung dieser erheblichen Steigerung der Militärausgaben verwies der Redner auf die „ständige Drohung eines Ueberfalles kapitalistischer Staaten auf die Sowjetunion".

Churchill seiberte wieder ins Mikrophon

Er orakelte über schwere Prüfungen und Sorgen des französischen und englischen Volkes

Berlin, 1. April

Das Radiosauchen des kleinen Finanztigers Reynaud ließ den geflügelten Löwen Churchill nicht mehr zur Ruhe kommen. Auch er hat daher erneut in den Rundfunk gebrüllt und sagte ausnahmsweise einmal etwas Richtiges. Wie sein ehrenwerter Freund Reynaud hat er nämlich zugegeben, daß die Zeit keineswegs für die Alliierten arbeitet, und daß dem englischen und französischen Volk schwere Prüfungen und Sorgen bevorstehen.

W. C. wandte sich dann der Ermahnung der Neutralen zu. Hierbei hatte der Generalstabschef der Kriegshetzer die Frechheit, den Neutralen vorzuwerfen, sie trügen die Verantwortung für die Veranlassung des Krieges, da sie nicht wie ein Mann in die englische Front sich eingereiht hätten. Den Gipfel pharisäerhafter Heuchelei aber erreichte der ehrenwerte Cossak-Mörder, der noch vor kurzem im Unterhaus erklärte, er habe die Neutralität satt, als er versicherte, England beabsichtige keineswegs eine Kriegsausweitung. Wenn irgendwo dann ist hier jeder Kommentar überflüssig.

Nach längeren wüsten Beschimpfungen der deutschen Führung und insbesondere der deutschen Kriegsführungsmethoden schloß Churchill seine Rede mit der Versicherung, daß das franco-britische Schwert der Vergeltung erst dann wieder in die Scheide gesteckt würde, wenn es sein düsteres und gerechtes Werk vollendet haben werde. Die deutsche Wehrmacht wird diesem großholzigen Heuchler eindeutig klarmachen, daß es sein „Vergeltungsschwert" schon aus dem einfachen Grunde nicht wieder in seine Scheide stecken könne, weil es vorher an einem schärferen Schwert zerbrochen sein wird.

Dokument 8

Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Jules Lukasiewicz, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 1. Februar 1939.
(Von uns gekürzt. Die Schriftltg.)

Politischer Bericht Nr. IV/1.

Botschaft der Republik Polen
Nr. 1/F/7

Paris, den 1. Februar 1939

Streng geheim!

An den
Herrn Außenminister
in Warschau.

Die Diskussion über die Frage der französischen Außenpolitik, welche gestern im hiesigen Parlament mit einem Vertrauensvotum für die Regierung des Herrn Daladier mit 379 gegen 234 Stimmen abgeschlossen wurde, veranlaßt mich, Ihnen, Herr Minister, meine Ansichten vorzutragen, und zwar in erster Linie über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen von Frankreich zu uns und über die es mit Polen verbindenden Verträge.

Ich erlaube mir, persönlich die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers auf eine gewisse Veränderung zu lenken, welche anscheinend in der französischen Politik bei der Aufrichtung ihres Verhältnisses zum Bündnis mit uns und zum Pakt mit Sowietrußland eintritt. Obwohl Minister Bonnet die Charakterisierung des Verhältnisses zu den Verträgen mit uns und mit der Sowjetunion in einer Aeußerung zusammenfaßte, kann man mit aller Gewißheit feststellen, daß unsere Lage sowohl in der französischen politischen Auffassung wie auch in maßgebenden Regierungskreisen unvergleichlich besser ist als die der Sowjetunion, wir stehen sozusagen an erster Stelle. So sehr auch vor dem September Sowietrußland als wichtigster Bündnispartner in Osteuropa angesehen wurde, welcher evtl. auf uns einen Druck ausüben sollte, so ist die Lage doch jetzt umgekehrt.

Polen tritt in die Rolle des hauptsächlichsten Partners Frankreichs.

Sowjetrußland gilt jetzt mehr als ein Hilfsfaktor bzw. als ein nur formaler, welcher den Rücken Polens decken soll. Auch auf diesem Gebiete sind wir also Zeugen einer wünschenswerten und gesunden Entwicklung, die mit dem realen Kräfteverhältnis in Osteuropa in Uebereinstimmung steht.

Wenn wir alles das Obige zusammenfassen, möchten wir unserer Ueberzeugung Ausdruck geben, daß wir in unserem Bestreben nach einem vollkommenen Ausgleich und einer Normalisierung der Bündnisbeziehung zu Frankreich letzthin einen recht großen Schritt vorwärts getan haben, vor allem, was die Wendung in den hiesigen Anschauungen und der Presse betrifft. In der allernächsten Zukunft haben wir wahrscheinlich mit zwei Eventualitäten zu rechnen:

1. Entweder die Bedrohung Frankreichs seitens Italiens und Deutschlands wird wachsen; in diesem Fall werden wir das Objekt eines Druckes von Frankreich sein, das sich die Lage dadurch zu erleichtern sucht, daß man Deutschlands Handlungsfreiheit in gewisser Weise lähmt;

2. oder aber man wird versuchen, Möglichkeiten zu finden, um zu einer dauerhafteren Entspannung der Lage in Europa zu kommen, dies stellt uns vor die schwierige Aufgabe, die Ergebnisse und Möglichkeiten unserer konstruktiven Friedensarbeit zu verteidigen und aktiv auszuwerten. Meiner Meinung nach wird diese Aufgabe wirklich schwierig sein, denn bis jetzt hat man im Westen unsere Rolle in der Befriedung Ostmitteleuropas noch nicht erkannt. Die französischen Politiker wie auch die hiesige Oeffentlichkeit (in England, nehme ich an, wird es genau so sein) sind geneigt, die bisherigen positiven Resultate unserer Friedenspolitik als Ergebnis eines augenblicklichen guten Willens, oder vielmehr der vorübergehenden Pläne des Kanzlers Hitler, nicht aber als Resultat unserer eigenen Aktivität und Machtstellung zu behandeln. Aus eben diesen selben Gründen scheint Ihnen unsere Lage ständig in Frage zu stehen, und unsere Möglichkeiten Ihnen sehr zweifelhaft zu sein. Unter dem Einfluß der letzten Ereignisse und Ihrer Maßnahmen, Herr Minister, nur ist das Vertauen zu der wirklichen Selbständigkeit und Unabhängigkeit unserer Politik gewachsen. Doch ist das noch nicht mit einem Vertrauen in unsere Chancen und Machtmöglichkeiten gleichbedeutend.

Der Botschafter der Republik Polen
Lukasiewicz.

Dokument 16

Erlaß des polnischen Ministeriums für Handel und Gewerbe in Warschau an die polnischen Handelsräte in Paris und London vom 13. Juli 1939.

Ministerium
f. Handel u. Gewerbe
Nr. M 330/tjn.

Warschau, d. 13. Juli 1939.

Geheim!

An den Handelsrat in Paris
in London.

Das Ministerium für Handel und Industrie hat in Erfahrung gebracht, daß die französischen und englischen Seeschiffahrtsunternehmen von ihren Regierungsüberwachungsstellen schon jetzt genaue Instruktionen erhalten haben für den Fall des Kriegsausbruches, ebenso Vorschriften über Konstruktionsveränderungen, Umbauten und Ergänzungsbauten speziell am Bug der Schiffe, die von diesen Gesellschaften benutzt werden.

Infolgedessen bittet das Ministerium für Handel und Industrie, diese Angelegenheit möglichst rasch zu untersuchen und möglichst genaue Informationen an das Ministerium einzusenden. Wenn es möglich ist, bittet das Ministerium um den Wortlaut der betreffenden Instruktionen.

Der Direktor des Seedepartements.
L. Mozdzenski.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz, W'haven.

Landesbibliothek Oldenburg

Heide

Unser Rüdiger hat
ein Schwesterchen bekommen.
In dankbarer Freude

Elisabeth Hansson geb. Schröder
Signalmeister Hans Hansson

Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Straße 16
z. Z. NSV.-Mütterheim Neuenburg

Heinz Austermann und Frau
Käte, geb. Thesing

Getraut am 31. März 1940

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 58

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Silbernen Hochzeit danken wir herzlich

F. Engert und Frau

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich der Feier der 1. hl. Kommunion unseres Sohnes Gottfried sagen wir allen herzlichen Dank.

Hans Neumann und Frau

Mühlenweg 21.

Für die uns in so reichem Maße dargebrachte Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen und für die vielen gütigen Worte, die unserem lieben Berend gewidmet wurden, sage ich auch im Namen aller Angehörigen meinen tiefempfundenen Dank.

Emmy Grashorn

Marienstraße 6.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes sagen wir allen Verwandten, Bekannten sowie seinen Vorgesetzten der Kriegsmarinewerft, Arbeitskameraden des Schiffbauressorts III, Kameraden des MHJ.-Stamm 59, den Hausbewohnern sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Bielfeld unseren aufrichtigsten Dank.

Familie Christoph Schumm und Frau nebst Kindern. Werftstraße 61 a.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Harms, unseren aufrichtigsten Dank.

Otto Starzonek und alle Angehörigen.
Schillerstraße 3.

Für die herzliche Teilnahme, Blumen- und Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, **Wwe. Olga Babic,** verw. Schindler, sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Huhnbolz für seine lieben, trostreichen Worte.

Die trauernden Angehörigen.
Wilhelmshaven, den 1. April 1940.

Danksagung.

Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen zu danken, bitte ich alle, die mir in diesen schweren Tagen so hilfreich zur Seite standen, besonders die NSDAP., und den Pg. Daude für seine so trostreichen Worte am Grabe meinen innigsten Dank hinzunehmen.

Im Namen aller Angehörigen:

Voslapp, 1. 4. 1940. **Gertrude Peiler.**

Am 28. März 1940, abends um 8.45 Uhr, entschlief an Altersschwäche unser lieber Vater, Groß-, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Invalide

Julius Rabe

im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer

Die Kinder und Angehörigen.

Sanderahm, den 30. März 1940.

Die Beerdigung findet am 2. April, nachmittags um 4.00 Uhr, von der Leichenhalle in Sande aus statt.

Am 31. März entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Sievert

geb. Schmidt

im Alter von 50½ Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Karl Sievert nebst Sohn

Wilhelmshaven, Spiekeroogstr. 14.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 4. April 1940, 15 Uhr, im Krematorium Friedenstr. statt.
Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Anhänger

(Köhler Schwingachser) für Personen- und Lieferwagen bis 1¼ Tonnen Tragkraft **ohne Bezugsschein** kurzfristig lieferbar.

Bezirksvertretung Paul Büchner, Oldenburg
Stau 11, Ruf 4735

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich ab 1. April mein Geschäft von 11.30 bis 13.30 Uhr **geschlossen** habe.
Freitags und Sonnabends durchgehend bis 19.00 Uhr geöffnet.

Ernst Angelroth
Herren- und Damen-Friseur
Wilhelmshaven
Fernruf 215 Roonstraße 86

Hypothekenmarkt

Stets
I.- und II.-Hyp.-
Geld
zu belegen.
Wilh. Willms
Hypothekenmakl.
Wilhelmshavener Str. 17. Ruf 444

Anzeigenschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen 8.30 Uhr

Verschiedenes

Niedliche Kätzchen zu verschenken. Zedelinsstr. 30, Laden.

Verloren

Verloren gestern nachmittag (vom Kinderheim zum Rathaus) schwarzen Glacéstulpenhandschuh Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Eissing, Elisabethstr. 4.

---

2 Anzüge, Größe 52—54, 1 Anzug, Größe 44 bis 46, 1 Damenkostüm, wß., Größe 44, gebr. Tischdecken, 1 Radio, Record. Wilhelmshavener Straße 35, II, links.

Patent-Rollos

(schwarz-grün oder schwarz) für die Verdunkelung, kurzfristig ab Fabrik lieferbar.

Luftschutz-Einstellspritzen

mit 5 m Schlauch, Vollstrahl u. Sprühdüse, Windkessel (500 Stck. wöchentlich lieferbar) für Betriebe und Private.

H. Schwemer
z. Z. Dommeyers Hotel
Hindenburgstr. 21, Fernr. 1575
von 9—12 und 3—6 Uhr.

Hämorrhoiden
sind heilbar
auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab.
Schneider, Wiesbaden

Opel-Lieferwagen, geschlossen, ½ To., gut erhalten, zu verkaufen. Eden, Grenzstraße 62.

Auto

Anhänger

zu vermieten, 2 Stück, 6 To., Zwilling-Luft. Angebote unter F. 1399 an den „Kurier".

Krieger- und Kampfgenossen-Kameradschaft Wilhelmshaven

Am 29. März 1940 entschlief unser lieber Kamerad

Emil Schweitz

Ehre seinem Andenken! 30 Jahre hielt er der Kameradschaft die Treue. Zur Beerdigung versammelt sich die 1. Abteilung A—F am 2. April 1940, 14,50 Uhr, Friedhof Friedenstraße.
Der Krieger-Kameradschaftsführ.

Marine-Kameradschaft Admiral „Graf v. Baudissin", W'haven

Am 29. März verstarb nach schwerer Krankheit unser lieber Kamerad

Emil Schweitz

Mit ihm ist ein alter guter Kamerad von uns gegangen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Zur Beisetzung versammelt sich die Begräbnisabteilung K—R am Dienstag, dem 2. April, nachmittags 14.45 Uhr, Friedhof Friedenstraße.
Der Mar.-Kameradschaftsführer.



Spannkraft durch **Schoenenbergers Pflanzensäfte**
Frühjahrs-Kurpackung RM. 9.—

Reformhäuser:

Frischen, Marktstraße 21 gegenüber Karstadt.

Karl Jasper Gökerstraße 55

„Lebenslust" A. Tschuschke, Pr.-Heinrich-Str. 8

Stadttheater Wilhelmshaven

Montag, 1. April: **Geschlossen.**

Dienstag, 2. April, 20.00 bis 22.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Trockenkursus

Mittwoch, 3. April, 20.00 bis 23.00 Uhr (C 17 und freier Verkauf):
Schwarzer Peter

Donnerstag, 4. April, 20.00 bis 23.00 Uhr (D 16 und freier Verkauf):
Schwarzer Peter

Freitag, 5. April, 20.00 bis 23.00 Uhr (E 15 und freier Verkauf):
Ein Sommernachtstraum

Sonnabend, 6. April, 20.00 bis 23.00 Uhr (außer Anrecht):
Glückliche Reise

Sonntag, 7. April, 10.30 Uhr („Kraft durch Freude"):
Tanzmatinée
Harald Kreutzberg

19.30 bis 22.30 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Glückliche Reise

Infolge Ueberfüllung

werden an den Nachmittagen (16 bis 19 Uhr, außer Mittwochs und Sonnabends) nur noch an Erwachsene Bücher ausgeliehen. Ausleihe an Jugendliche findet bis auf weiteres nur noch Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 13 Uhr statt.

Städtische Bücherei

Wer übernimmt
Pelzanfertigungen?
Nur früher gelernte Fachkräfte wollen sich bitte melden bei

Rudolf van Zindelt
Marktstraße 37.

Gewinnauszug
5. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

23. Ziehungstag — 28. März 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 5000 RM. 101229 258781 353515
9 Gewinne zu 4000 RM. 177397 180319 288325
12 Gewinne zu 3000 RM. 132421 297735 307409 374768
36 Gewinne zu 2000 RM. 12868 45377 48949 121356 124866 210376 239950 252312 286918 297184 345795 377993
84 Gewinne zu 1000 RM. 20054 20982 45062 48660 54498 55537 101345 102117 117166 122591 166953 168448 170585 196777 210046 216226 224897 250967 265901 286149 301337 310640 321843 335664 351564 356082 374546 383084

LOSE

zur 3. Deutschen Reichslotterie

Werner Brune
Staatliche Lotterie-Einnahme
Göringstraße 8. Eingang WZ-Schalterhalle links

Gewinnauszug
5. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

24. Ziehungstag — 29. März 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 40000 und 3 Prämien zu 500000 RM. 65606
3 Gewinne zu 20000 RM. 375061
3 Gewinne zu 10000 RM. 389299
6 Gewinne zu 5000 RM. 167256 225336
6 Gewinne zu 4000 RM. 346163 388905
18 Gewinne zu 3000 RM. 10512 92699 166091 178801 343086 389839
39 Gewinne zu 2000 RM. 25085 27725 37470 40648 99405 134796 140775 212166 216646 250428 273074 306013 356463
96 Gewinne zu 1000 RM. 3463 29971 41280 70992 71014 75756 123143 125736 129660 151893 165180 166402 182597 229854 231858 233860 251997 253881 257738 268181 286837 293314 313894 320943 323943 325160 337873 371964 372863 379907 389422 396947

Lose

zur 3. Deutschen Reichslotterie

Staatliche Lotterie-Einnahmen

Berndt Königstraße 86 Fernruf 517

Fangmann Marktstraße 8 Fernruf 2383

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Die Abschnitte N 16 — N 20 der Nährmittelkarte werden gleichfalls zur Belieferung mit Nährmitteln für die laufende Woche freigegeben.

Wilhelmshaven, den 1. April 1940.

Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt B.
J. V.: Seiffe.

Zwangsversteigerung

Am 4. Juni 1940, vorm. 10 Uhr, soll das Grundstück, eingetragen im Grundbuch von Wilhelmshaven (Rüstringen), Band 177, Blatt 4912, Flur 6, Parzelle 1470/72, nördlich an der Bremer Straße, Haus Nr. 15, Wohnhaus mit Kegelbahn und Hofraum, groß 520 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 613, durch das Gericht im Amtsgerichtsgebäude, Peterstr., Zimmer Nr. 30, versteigert werden. Eingetragener Eigentümer: Gastwirt Hinrich Kleen in Wilhelmshaven.

Amtsgericht Wilhelmshaven.

Gemeinde Minsen

Zur Durchführung der Metallspende des deutschen Volkes sind in allen Schulen Sammelstellen eingerichtet worden. Die Ablieferung kann dort bis zum 6. April d. J. werktäglich von 15 bis 18 Uhr erfolgen.

Hooksiel, den 28. März 1940.

Der Bürgermeister. Bergmann.

Gemeinde Kniphausen

Bekanntmachung

Die Sprechstunden der Lebensmittelkartenausgabestelle (Ernährungsamt Abt. A u. B) der Gemeinde Kniphausen finden wie folgt statt:

vormittags: Dienstags, Mittwochs u. Freitags von 8—13 Uhr

nachmittags: Donnerstags von 15—18 Uhr.

Diese Sprechzeiten sind unbedingt einzuhalten. Eine Abfertigung in der übrigen Zeit erfolgt nicht.

Fedderwarden, den 29. März 1940.

Der Bürgermeister. Rastede.

Oldenburgisches Staatsministerium.

Gemüsepreise

Die Preisbildungsstelle setzt nach Anhörung der Preisbildungskommission für das Gebiet des Landes Oldenburg für die Zeit vom 30. März bis zum 12. April 1940 folgende Höchstpreise fest, die nicht überschritten werden dürfen:

	Erzeugerpreise: Bezirksabgabestellenpreis		Erzeugerpreise: bei Abgabe an den Einzelhandel		Verbraucherpreise: bei Abgabe des Erzeugers auf d. Wochenmarkt in kleinen Mengen		Verbraucherpreise: bei Abgabe durch Einzelhändler*) in kleinen Mengen	
		RM.		RM.		Rpfg.		Rpfg.
Weißkohl A bis 1. 4. 40	50 kg	5.75	50 kg	6.30	½ kg	10*)	½ kg	10*)
Weißkohl B bis 1. 4. 40	50 kg	5.55	50 kg	6.10	½ kg	10*)	½ kg	10*)
Weißkohl A vom 2. 4. bis 15. 4. 40	50 kg	5.95	50 kg	6.55	½ kg	10*)	½ kg	11*)
Weißkohl B vom 2. 4. bis 15. 4. 40	50 kg	5.75	50 kg	6.35	½ kg	10*)	½ kg	10*)
Rot- und Wirsingkohl A bis 1. 4. 40	50 kg	7.70	50 kg	8.50	½ kg	12*)	½ kg	12*)
Rot- und Wirsingkohl B bis 1. 4. 40	50 kg	7.20	50 kg	7.90	½ kg	11*)	½ kg	12*)
Rot- u. Wirsingkohl A vom 2. 4. bis 15. 4. 40	50 kg	8.—	50 kg	8.80	½ kg	12*)	½ kg	13
Rot- u. Wirsingkohl B vom 2. 4. bis 15. 4. 40	50 kg	7.50	50 kg	8.25	½ kg	12*)	½ kg	12*)
Steckrüben	50 kg	3.50	50 kg	3.85	½ kg	8*)	½ kg	8*)
Möhren, ohne Laub	50 kg	8.—	50 kg	9.—	½ kg	12*)	½ kg	13
Porree	50 kg	32.—	50 kg	35.—	½ kg	45	½ kg	49
Sellerie A	50 kg	18.—	50 kg	20.—	½ kg	25	½ kg	28
Sellerie B	50 kg	13.—	50 kg	14.—	½ kg	18	½ kg	20

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei größeren Mengen und für Waren*), die über den Versand- und Großhandel laufen, meine Anordnungen vom 29. August 1938, 25. Juli 1939 und 17. Januar 1940 Anwendung finden.

Oldenburg, den 28. März 1940.

Der Minister der Finanzen. — Preisbildungsstelle.
J. A.: Brauer.

Landesbibliothek Oldenburg

Katja kam von Komodo

Roman von H. G. Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

7. Fortsetzung.

Katja Eckau hatte Glück. Am zweitfolgenden Tage nahm sie in dem Zeitungsgebäude die Angebote in Empfang, fuhr damit zum Hotel und nahm im Schreibzimmer Platz, um die Briefe durchzusehen. Als sie damit fertig war und sich schon ein Urteil gebildet hatte, rief sie den Geschäftsführer herein und bat ihn, sich zu den Angeboten zu äußern.

Der Herr nahm die Miene eines wichtigen Sachverständigen an, faßte die Briefbogen und las sie aufmerksam. Als er die Lektüre der ungefähr zwanzig Zuschriften beendet hatte, blickte er zu Katja hinüber, die mit lässig übereinandergeschlagenen Beinen in dem Sessel saß.

„Wenn ich Ihnen raten darf, gnädiges Fräulein, so würde ich das Personal des Diesterwegschen Haushaltes kommen lassen."

„Ganz richtig. Daran dachte ich auch. Kennen Sie die Familie Diesterweg?"

„Jeder in Berlin kennt sie. Herr Geheimrat Diesterweg ist einer der Repräsentanten Berlins gewesen. Als er vor einigen Jahren starb, nahm die ganze Oeffentlichkeit daran Anteil. Seine Gattin lebte seither zurückgezogener, hielt aber den großen Haushalt aufrecht. Wenn ich mich recht entsinne, ist sie vor vierzehn Tagen gestorben. Soll ich in Ihrem Auftrage an die Bewerber schreiben?"

„Wenn Sie so gut sein wollen. Vielleicht können Sie einen Boten schicken, da ich möglichst schnell klar sehen will."

„Gewiß", versicherte der Geschäftsführer und zog sich zurück. Nach Ablauf von zwei Stunden erschienen drei weibliche und ein männliches Wesen. Mit schnellen Fragen schaffte Katja Klarheit. Für die Köchin hatte sie keine Verwendung. Das Hausmädchen besaß keine ausreichende Erfahrung in der persönlichen Bedienung. Aber Grete Koll mit ihrem frischen offenen Gesicht gefiel Katja sofort. Nicht minder sympathisch wirkte Wilhelm Böse, der Chauffeur.

„Ich habe eine Bedingung", sagte Katja, nachdem sie sich über alle Einzelheiten informiert hatte. „Sie müssen morgen antreten."

„Um wieviel Uhr?" fragte Wilhelm sachlich.

„Sie um 10 Uhr vormittags, Grete um 7 Uhr."

Die Begeisterung Gretes über die neue Herrin kletterte zu einem kleinen Taumel empor, als sie früh ihre Arbeit begann und mit Katja zusammen die Kleider ordnete. Das Gepäck war durch die neuen Käufe derart angeschwollen, daß es unbedingt verringert werden mußte. Aber bei der Auswahl ergab sich, daß einfach nichts vorhanden war, von dem sich Katja trennen konnte. Ihre Kleider aus Komodo? Niemals weggeben! Auch die verschlissenen Reithosen nicht, noch viel weniger die unmodernen und grobgenähten Mädchenkleider. Grete wußte Rat. Das konnte bei dem Spediteur untergebracht werden, bis ein fester Wohnsitz gewählt war.

Mitten in die darauf beginnende eifrige Packerei kam die Meldung Wilhelms. Er stand stramm an der Türe und wartete darauf, was aus ihm werden sollte. Sein Gesicht zog sich erheblich in die Länge, als Katja ihm bedeutete, er müsse warten, bis drei große Koffer mit älteren Kleidern vollgepropft seien. Grete zwinkerte ihm vergnügt zu, als sie seine beleidigte Würde bemerkte. Darauf gab er sich einen Ruck und ging in sich. Nach zwei Stunden waren sie endlich so weit. Die schweren Ueberseekoffer standen für die Abholung mitten im Zimmer bereit, und Grete schaffte flink und gewandt Ordnung, so daß alles bald wieder wohnlich aussah.

„Wir haben nun drei Dinge zu tun. Für Sie Zimmer zu besorgen, zu Mittag zu essen und ein Auto zu kaufen. Womit wollen wir anfangen?" Katja sah fragend von einem zum anderen.

„Mit dem Auto", versicherte Wilhelm und überlegte, wievel Zylinder seiner Herrin zuzutrauen seien.

„Wie lange dauert der Kauf?" wollte Katja wissen.

„Einige Stunden. Man muß den Wagen ausprobieren."

„Dann wird erst gegessen", entschied Katja und klingelte dem Etagenkellner. Wilhelm trat seine Stellung mit Würde an. Er nahm die Platten dem Kellner aus den Händen, servierte geschickt und ohne Hast. Katja fühlte sich wohl und ein wenig umsorgt. Sie fand langsam Geschmack an diesem europäischen Leben.

Dann meldete der Kellner, die beiden Personalzimmer seien bereitgestellt. Wilhelm und Grete verschwanden, um ihre Sachen unterzubringen, während sich Katja für den bevorstehenden Ausgang vorbereitete und ein sportliches Kleid wählte. Eine Stunde später stand sie mit Wilhelm in der Autohandlung. Sie probierten zwei Wagen aus und setzten den Weg fort. Drei Niederlagen wurden aufgesucht, insgesamt sieben Wagen gefahren und kann Wilhelm mit seinem Vorschlag, einen Sportwagen zu kaufen.

Katja hatte Glück. Das schnittige, langgestreckte Kabriolett war sofort lieferbar und fahrbereit. Die Erledigung der Formalitäten überließ sie Wilhelm, freute sich ihres Besitzes und fuhr stolz vor dem Hotel vor. Jetzt fühlte sie sich für die bevorstehenden Aufgaben gerüstet, wenn sie sich auch noch nicht ganz im klaren darüber war, wie diese aussehen würden.

Der nächste Tag sah Wilhelm unterwegs, um den Wagen anzumelden und die Papiere in Ordnung zu bringen. Grete war damit beschäftigt, Katjas Kleider- und Wäscheschatz so zu ordnen, wie sie es für richtig hielt. Katja lief durch die Straßen und fieberte vor Ungeduld. Der Start stand unmittelbar bevor, jedoch das Ziel der Reise war noch undeutlich in weiter Ferne.

Sie wußte bisher nur eins. Irgendwie wollte sie die erste Frau ihres Vaters und ihre Brüder kennen lernen, sich über deren Verhältnisse informieren, und dabei vorläufig verschweigen, daß sie die Tochter Kurt Ehrhardts sei. Noch unklarer als alles andere blieb ihr die Frage, wie, auf welchem Wege und durch welche Mittel sie ihren Vater rächen konnte. Aber Rache mußte sein. Das wußte sie seit dem Tage, da sie den hinterlassenen Brief gelesen hatte. So romantisch, an einen Ueberfall zu denken, wie er in den Sippen- und Stammesfehden der Südseeinsulaner an der Tagesordnung war, dachte sie nicht. Aber die deutschen Verhältnisse würden auch einen Punkt aufweisen, an dem man ansetzen konnte, um einem gehaßten Menschen das Leid heimzuzahlen, das er einem geliebten angetan hatte.

Einen Tag später erhielt Katja den von dem Sanatorium Müritz-See angeforderten Prospekt, der von einem sehr höflichen Brief begleitet war, in dem unaufdringlich Reklame gemacht wurde. Sie sah mit einigem Herzklopfen, daß unter dem Namen des Hauses in kleinerem Druck zu lesen war: Leitung Dr. med. Kurt Ehrhardt. Das war ihr Bruder, der älteste Bruder, der den gleichen Vornamen wie ihr Vater trug, wenn dieser sich auch zwanzig Jahre lang Jürgen statt Kurt genannt hatte. (Fortsetzung folgt)

Der Führer:

Es wird vielleicht manchen geben der sagt: „Hätte man nicht noch ein paar Jahre Zeit gehabt?" Nein! Es ist besser so, wenn der Kampf doch unausbleiblich war.

Am 24. Februar 1940 in München.

Das Hundevieh

Eine zeitgemäße Skizze

Der weiße Foxl stand schon eine geraume Weile in der Eingangstüre des Metzgerladens und warf sehnsüchtige Blicke auf die lockenden Herrlichkeiten, die drinnen ausgebreitet lagen. Es kümmerte sich kein Mensch um ihn, und wenn ihn ab und zu eine der eintretenden Frauen ungeduldig beiseite schob, bezog er sofort wieder seinen für ihn so interessanten Beobachtungsposten.

Endlich bemerkte ihn aber der Metzger, und unwillig fragte er: „Wem gehört denn dieses Hundevieh? Der verstellt mir ja den ganzen Eingang."

„Mir", sagte da mit einer schon ganz brüchigen Stimme ein altes Weiblein, das die längste Zeit geduldig wartend im Laden gestanden hatte. „Mir gehört er, und ich möchte vielmals bitten, ob sie nicht ein bißchen etwas für ihn haben. Ich kann jetzt so schwer etwas für ihn bekommen, und das Tierchen ist halt immer hungrig."

„Wenn Sie nichts zu fressen haben für ihn, dann halten Se sich keinen Hund", brummte der Metzger und blickte seine Kundinnen der Reihe nach an, ob sie ihm auch zustimmten, und wie auf ein Stichwort fielen die anwesenden Frauen ein.

„Sehr richtig, sagte die erste, „in dieser Zeit kommen zuerst die Menschen daran", und die zweite meinte: „Das wäre ja noch schöner, wenn uns die Hunde auch noch das Fleisch wegfressen würden."

„Lassen Sie ihn vergiften", riet die dritte und warf bitterböse Blicke auf den Hund, der voll Schuldbewußtsein mit dem Schweif zu wedeln begann.

Die alte Frau ließ den Ansturm ruhig über sich ergehen, dann sagte sie leise: „Vergiften? Nein, das darf ich nicht. Wissen Sie, ich habe nämlich zu Hause ein gelähmtes Enkelkind, und dessen Spielgefährte und einzige Freude im Leben ist dieser kleine Hund. Nein, weggeben kann ich den nicht, sonst würde ja das arme Würmchen daheim noch ärmer werden. Das können Sie doch nicht von mir verlangen?" Dabei wandte sie sich still zum Gehen.

Der Hund in der Türe, der vorhin die feindliche Atmosphäre verspürt und die bösen Blicke mit seinen fragenden Augen aufgenommen hatte, merkte, daß auf einmal eine Welle von Menschlichkeit über die Leute gekommen war. Flugs setzte er sich auf die Hinterpfoten und machte ein artiges Männchen. Und ebenso rasch nahm die bessere Regung der Menschen überhand, die bei den Worten der Alten durchgebrochen war.

„Oh, wie schön er bitten kann", sagte die eine, und, „warte ein bißchen, gleich bekommst du meine Wursthaut", tröstete die andere.

Der Herr Metzgermeister aber meinte begütigend: „Bleiben Sie nur da, Frauchen, das bißchen Knochen für den kleinen Hund, das werden wir schon noch immer übrighaben." Herbert Dörr.

Anekdote

Als Jean Paul dem Geheimrat Goethe sein Leid über ungerechte Angriffe klagte, sagte Goethe: „Was wollen Sie? Wer rasch durch ein Dorf reitet, den bellen die Hunde an. Warum? Weil er hoch sitzt und rasch vorwärts kommt. Das Hochsitzen und das Vorwärtskommen können Hunde und Menschen oft nicht vertragen."

*

Benjamin Franklin wurde von einem reichen Tuchfabrikanten durch Norwich geführt. Der Einheimische zeigte dem Gaste die Tuche, die für Italien, Deutschland, Amerika und Westindien bestimmt waren und bekundete großen Stolz auf den Welthandel seiner Heimatstadt. Nun hatte Franklin sich Norwich zuvor aber allein angesehen und überall viele in Lumpen gehüllte Arme gefunden.

„Tuche für Norwich", fragte er nachdenklich, „scheinen Sie n i c h t zu fabrizieren?"



WÄHREND DER FELDARBEIT BILDEN DIE ZISTERNEN DEN MITTELPUNKT DES BÄUERLICHEN LEBENS

Mit jeder Cigarette der reinen Orient-Tabak-Mischung »R6« % wird immer etwas von einer Stimmung geistiger Abgeklärtheit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen Ausgeglichenheit und des Gleichmasses spiegelt sich auch in den Bildern wider, die den Lebensraum des Tabakbauern beschreiben.

Schmetterlinge stark begehrt

Zur letzten Reichsstraßensammlung dieses Kriegswinterhilfswerkes läuteten die Sammelbüchsen gleichsam den Frühling ein. Alle die vielen tausend bunten Schmetterlinge hätten ja auch nicht zu Frost und Schnee gepaßt. So leuchtete es wahrhaft hell in allen bunten Schmetterlingsfarben von allen Rock- und Mantelaufschlägen, und die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront brauchten sich nicht zu sorgen, wie sie ihre Abzeichen los werden sollten.

„Gottseidank, Sie haben noch Abzeichen!", sagte uns eine Frau, die schon durch etliche Straßen gegangen war und bei keinem mehr einen Schmetterling bekommen konnte.

Bei uns hatte sie noch eine große Auswahl. In knapp einer halben Stunde war es vorbei mit dieser Auswahl, der letzte der Schmetterlinge wurde mit einem besonderen „Aufpreis" bezahlt, der Glückliche, der ihn erhielt, war froh, seinen Mantel damit schmücken zu können.

Von Sonnabend bis zum Sonntag abend klapperten überall die Sammelbüchsen, auf den Straßen und in den Lokalen und bei den Platzkonzerten an beiden Tagen, die viele Zuhörer anlockten und manche Sammelbüchse füllte.

Selbstverständlich, daß auch bei dieser Sammlung, die das in Wilhelmshaven so besonders erfolgreiche und ergebnisreiche Kriegswinterhilfswerk 1939/40 abschloß, jeder gern sein Scherflein gab, auch wenn er schon ein Abzeichen trug, und wir dürfen schon heute sagen, daß die Sammlung auch zahlenmäßig ein würdiger Abschluß dieses Winterhilfswerkes war. Mk.

Das Wilhelmshavener Streichquartett spielte im Marinelazarett

Sonnabend abend von 19 Uhr ab machte das Wilhelmshavener Streichquartett, das wir schon so oft in seinen künstlerischen Leistungen gerühmt haben, den Kranken des hiesigen Marinelazaretts eine große Freude. Die vier Künstler Ulrich Westphal, Heinrich Lötje, Heinrich Drewig und Heinz Decker hatten ein Programm gewählt, das durch Aufbau und Darbietung vorbildlich war, zumal Arnold Drewig den Soldaten noch die Schönheiten der einzelnen Musikwerke in einzelnen Erklärungen erläuterte. Man begann mit Mozart, spielte dann eine Beethovensches Trio und danach ein Quartett von Dvorak. Die kranken Soldaten zeigten ihre Dankbarkeit über diesen prächtigen Sonnabendabend durch einen reichen Beifall, der wohl auch zum Ausdruck bringen sollte, daß dieser erste musikalische Abend nicht der einzige gewesen sei. Man muß unser Wilhelmshavener Streichquartett loben, daß es auch in dieser Weise schöne Aufgabe erkannt hat und durchführt.

Ein alter Kämpfer der Ostmark spricht in Wilhelmshaven

Die Reihe der großen Versammlungen, die durch die NSDAP. während des Krieges veranstaltet werden, wird in dieser Woche fortgesetzt. Nachdem wir den Gaupropagandaleiter von Berlin, Pg. Wächter, und den Reichsredner Pg. Hartmann, gehört haben, wird nun ein alter Kämpfer um die Befreiung der Ostmark, der Gauringleiter und SA.-Obersturmführer Pg. Gustav Zettl, zu uns sprechen.

Wir werden in dem Parteigenossen Gustav Zettl einen Mann kennen lernen, der den ganzen langen Kampf der Ostmark bis zum beglückenden Ende an hervorragender Stelle mitgemacht hat. Er ist der Sohn eines Arbeiters und wurde in Wien geboren, wo er auch an der Hochschule für Welthandel studierte. Das Geld hierzu hat er sich zum Teil als Bauhilfsarbeiter, im Lehrfach und auch als Betriebswirtschafter verdienen müssen.

Pg. Zettl wird in drei Veranstaltungen hier in Wilhelmshaven sprechen, und zwar am 1. und 2. April in den Gemeinschaftslagern Banter Weg und Norderneystraße. Am 3. April dagegen in einer öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe Wilhelmshaven-Scheidens in der Aula der Admiral-Scheer-Schule. Hierzu sind Karten, auch über den Bereich der Ortsgruppe hinaus, im Ortsgruppenbüro, Grenzstraße 60, und auch in der Kreisleitung, Hindenburgstraße 17, Zimmer 8, zu haben. Der Unkostenbeitrag beträgt 20 Pf.

„Wir marschieren mit Hitler . . ." !

Die feierliche Ueberweisung der Vierzehnjährigen in die Hitler-Jugend

Die vierzehnjährigen Pimpfe und Jungmädel hatten gestern ihren großen Tag. Nicht nur die Schulentlassung, sondern auch die Uebernahme in die Hitlerjugend bringt für sie neue Aufgaben und erweiterte Pflichten. Nachdem sie nun vier Jahre lang im Deutschen Jungvolk und im Jungmädelbund weltanschaulich und politisch auf ihre Aufgaben vorbereitet wurden, beginnt mit dem Eintritt in die HJ. eine neue Zeit in der Kampfgemeinschaft des deutschen Volkes.

In diesem Jahre wurde, wie in allen Gauen Deutschlands, auch in Wilhelmshaven die Ueberweisungs- und Verpflichtungsfeier besonders feierlich gestaltet. Nicht nur die Vierzehnjährigen, sondern auch Eltern hatten sich zu den drei Feierstunden — der großen Zahl wegen mußten es drei sein — im Wilhelmshavener Stadttheater eingefunden. Und es war wie immer, wenn die Jugend ihre Feierstunden gestaltet: Würdig und ernst, ganz dem Sinne der Zeit entsprechend.

Fanfarenklänge leiteten die Verpflichtungsfeier ein und ein Streichquartett des Stadttheaters umrahmte die Feier mit festlicher Musik. Hoheitsträger der Partei, in der ersten Feierstunde 8.30 Uhr der Kreisleiter selbst, legten der Jugend die großen Aufgaben und Pflichten dar und ermahnten sie, immer ihre Pflicht zu tun in treuer Gefolgschaft zum Führer und eingedenk der großen Aufgaben, die der deutschen Jugend zufallen.

Komm. Jungbannführer Post richtete dann noch einmal das Wort an seine Pimpfe und ermahnte sie, auch weiterhin und immer dem Führer treue Gefolgschaft zu leisten. Dann meldete er dem komm. Bannführer Otto Bott die zu überweisenden Pimpfe.

Fest und stark, ganz beseelt von der großen Aufgabe, die ihnen in der Hitlerjugend zufällt, sprachen die Pimpfe die Verpflichtungsworte nach, um dann — mit feierlichem Händedruck durch den komm. Bannführer verpflichtet — in die HJ. übernommen zu werden.

Auch die Jungmädel wurden in gleicher Weise durch JM.-Untergauführerin Inge Rüscher übergeben und von der BDM.-Untergauführerin Elfriede Herbeck feierlich verpflichtet und in den BDM. übernommen.

Mit einer erhebenden Feierstundenmusik des Streichquartetts klang die Verpflichtungsfeier aus. Zum Schluß sang die Jugend noch einmal stehend ihr altes Kampflied, das vor Jahren im harten Ringen um die Macht entstand und immer dann erklingt, wenn die Jugend sich zusammenfindet, bereit zu Kampf und Opfer, und aus dessen symbolischen Worten heiligstes Gelöbnis spricht: „Wir marschieren mit Hitler durch Nacht und durch Not, mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot!" w—ss

Ueberweisungsfeier in Voslapp

Im Saal des Gemeinschaftslagers Rüstersiel fand Sonntag vormittag eine Feierstunde der Jugendgliederungen von Voslapp und Rüstersiel statt. Rund 400 Jungen und Mädel und viele Eltern waren gekommen, um der Ueberweisung von 30 Pimpfen und 40 Jungmädeln zur HJ. und zum BDM. beizuwohnen. Nach Grußworten des Stammführers der HJ., Pg. Padeken, sprach der Hoheitsträger der Partei, Ortsgruppenleiter Claes zu den Vierzehnjährigen, für die nun ein neuer Lebensabschnitt beginnt, und ermahnte sie zu steter Einsatzbereitschaft.

*

Göring spricht zur deutschen Jugend

Im Rahmen der Aktion für die geistige Betreuung der Hitlerjugend spricht Generalfeldmarschall Göring am Mittwoch, 3. April, morgens 8 Uhr, zur deutschen Jugend. Anläßlich dieser von sämtlichen Reichssendern übertragenen Rede finden für die Schulen Morgenfeiern und für die werktätige Jugend Betriebsappelle statt.

Der Reichsjugendführer übernimmt wiederum die feierliche Umrahmung der Veranstaltung. Das Jugendamt der DAF. hat für die schaffende Jugend Gemeinschaftsempfang angeordnet. Die Betriebsführer und Meister werden aufgerufen, in Zusammenarbeit mit den Dienststellen der DAF. dafür Sorge zu tragen, daß alle berufstätigen Jugendlichen die Rede des Generalfeldmarschalls hören.

Colin Roß am 11. April in Wilhelmshaven

Nach einer interessanten neuen Weltreise und glücklicher Rückkehr in die Heimat spricht der bekannte Forscher Dr. Colin Roß nun auch in Wilhelmshaven, wo er schon einmal vor Jahren einen Lichtbildervortrag hielt. Der Vortrag am Donnerstag nächster Woche, 11. April, wird vom Deutschen Volksbildungswerk druchgeführt.

„Wir wissen, was die Zeit von uns fordert"

Kameradschaftsabend der Gießer und Modelltischler

Im Werftspeisehaus hatten sich am Sonnabend die Gefolgschaftsmitglieder der Gießerei und Modelltischlerei der Kriegsmarinewerft zu einem Kameradschaftsabend versammelt. Abteilungsleiter Marinebaurat Stromburg begrüßte in seiner Ansprache Werftdirektor Klette und die übrigen leitenden Männer des Ressortes. Dann wandte er sich an alle Erschienen und legte in kurzen Worten Sinn und Bedeutung des Kameradschaftsabends dar. „Nach der schweren Arbeit der vergangenen Monate" so sagte er u. a., „soll uns dieser Abend neue Kraft zu weiterer intensiver Leistung bringen. **Wir alle wissen, was die Zeit von uns fordert. Wir werden schaffen und alles tun, was in unseren Kräften steht, getreu dem Vorbild, das unser Führer uns vorlebt.**"

Dann begann der gemütliche Teil des Abends und vereinte alle Anwesenden in bester Kameradschaft. w—ss.

*

Verkehrsunfall. Sonnabend, gegen 11.45 Uhr ereignete sich auf der Roonstraße vor dem Hause Nr. 23 ein Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn und einem Lastkraftwagen. Es entstand nur Sachschaden.

Platzkonzert in Voslapp

Die letzte Reichsstraßensammlung wurde auch in Voslapp zu einem vollen Erfolg. Sonntag vormittag brachte sie für Voslapp noch einmal Hochbetrieb. Das Musikkorps einer Marine-Artillerieabteilung war in die Siedlung gekommen, um ein Platzkonzert zu geben. Unter ihrem schneidigen Obermusikmeister spielte sie eine Stunde hindurch und viele Voslapper lauschten ihren schneidigen Klängen. Besonders umringte die Jugend Voslapps das Musikkorps und kam gerne der Aufforderung nach, die bekannten Märsche mitzusingen.

*

Die Kinder des Städtischen Kinderheims wurden Freitag zum Frühlingsfest eingeladen. Wie glänzten die Augen aller Kinder, und wie gerne folgten sie der Einladung der guten Marktleute, die ihnen viele Jahre schon diese große Freude machen. Es gab, wie „im tiefsten Frieden", Berliner und Kakao, Lutschstangen, Bonbons, Pfefferminz, türkischen Honig und „Riesenschlangen", dazu lustige Fahrten in den Karussells. Die Kinder dankten von Herzen.

Glück und Ende einer Tänzerin

Sie hat einige Jahre treue Dienste geleistet. Dann war man ihrer müde geworden und stellte sie beiseite. In der Rumpelkammer führte sie dann ein wenig beachtetes Dasein. Zwar schimmerte ihr schlanker Leib noch immer wie Bronze, aber in den Falten ihres Gewandes, das von den Hüften abwärts ihre Schönheit den Augen der Welt entzog, hatte sich Staub gefangen, auch in ihren mandelförmig schiefgestellten Augen und in der Fülle ihres Lockenhaares. So war sie insgesamt schon eine recht kümmerliche Erscheinung geworden, wenn sie auch immer noch die Arme sieghaft emporstreckte, um darin eine Schale zu blancieren, in der eine elektrische Glühbirne dereinst ihr Licht verstrahlte. Ihr Pech war nur, daß man sie trotzdem schon seit längerer Zeit für ausgemachten Kitsch hielt und daß man sich rundheraus weigerte,

Wilhelmshaven spendete an Metall:

17 370 Kilo und 212 Gramm. Dies ist das Ergebnis bis Sonntag mittag. Wann spendest du, Volksgenosse?

ihr irgendwelchen Respekt zu bezeugen, selbst auf die Gefahr hin, den Stammvater der Familie, der sie auf einem Preisschießen gewonnen hatte, noch nachträglich zu beleidigen.

Jetzt schlug ihre letzte Stunde. Eines Tages fühlte sie sich aus ihrem nutzlosen Schlummer gerissen und roh in einen Sack geworfen. Ein alter Wecker folgte ihr. Dann eine Gardinenstange, ein paar Schrauben und Töpfe und zum Schluß noch ein Kaffeegeschirr, das sie noch aus der Zeit kannte, da sie das Licht des Hauses gewesen war. Nach einer Weile wurde sie dann erneut aus ihrem Zustand herausgerissen und auf einen großen Haufen von allerlei Unzeug geworfen.

Dort liegt sie nun. Es ist wahr, sie war eines Tages eine recht schöne und gelungene Tänzerin, nun liegt sie im Gerümpel — aber das ist kein Grund, ihr eine Träne nachzuweinen. Man wird sie einschmelzen und zu etwas Wertvollerem umbilden. Konnte ihr etwas Besseres passieren?

KdF.-Varieté

Diesmal brachte die Varietéveranstaltung von KdF. verschiedene recht gute künstlerische Leistungen, denen das Publikum wohlverdienten Beifall zollte. Eine hübsche und anmutige Tänzerin, Viktoria Freihoff, entzückte durch ihre Spitzentänze ebenso wie durch ihre geschmackvollen Kostüme, die junge Luziana leistete Erstaunliches in einem Radfahrakt. Sehr schwierig und ausgezeichnet waren die Darbietungen des Jongleurs Bauer und seiner Partnerin. Zwei Akrobaten, die beiden Gervas, arbeiteten fabelhaft und brachten außergewöhnliche artistische Leistungen. Auf das komische eingestellt waren die zwei Rumbis, Sonja und Saletto zeigten gute Tanzakrobatik. Die neueste Wochenschau brachte u. a. Bilder von der Zusammenkunft des Führers und Mussolinis am Brenner. dt.

*

Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung. Auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil wird hingewiesen.

Personalien

Silberne Hochzeit. Am 3. April feiern der Obermachtmann A. Remmers und Frau, Gökerstr. 116, ihre Silberne Hochzeit.

Briefkasten

Wunschkonzert-Besucher. Sie haben recht. Der Ansager hat die Namengleichheit nicht bedacht, sonst hätte er zu dem Marsch „Panzerschiff Deutschland" als Komponisten den Ministerialdirigenten Prof. Dr. Erich Schumann angegeben.

Sondergerichte — Standgerichte der Heimat

Hohe Zuchthausstrafen wegen Abhörens feindlicher Sender / Staatsfeinde werden aus der Gemeinschaft ausgestoßen

Zwei charakterlose Gesellen hatten sich am Sonnabend vor dem unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bödecker tagenden Sondergericht beim Landgericht Oldenburg wegen ihrer ehrlosen und volksfeindlichen Haltung zu verantworten. Durch das Abhören feindlicher Auslandssender und die Weiterverbreitung der erlogenen Feindnachrichtendienste, die einzig und allein ihre Lügen in den Aether schicken, um die deutsche Volksgemeinschaft auseinanderzusprengen, hatten die Angeklagten Handlungen begangen, die geeignet sind, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu gefährden. Außer einem Angeklagten aus Oldenburg stand auch ein Wilhelmsshavener vor Gericht. Der 35jährige Angeklagte Hans Dietrich aus Wilhelmshaven, der im Oktober vorigen Jahres Auslandssender abgehört hatte, wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Wegen ihres ehrlosen Handelns wurden beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Außerdem wird das Rundfunkgerät eingezogen.

Gleich zu Beginn des Krieges wurde in eindeutiger Klarheit festgestellt, daß derjenige, der sich dem Gift des Auslands aussetzt und sich so in seiner Widerstandskraft erlahmen läßt, nicht ehrloser handelt als jener Soldat, der sich eine Kugel durch die Hand schießt und sich selbst verstümmelt. Der Soldat würde vor ein Kriegsgericht kommen und die Sondergerichte sind die Standgerichte der Heimat. Die beiden Verhandlungen am Sonnabend zeigten wieder einmal ganz klar, daß diese Menschen, die abends den Auslandssender einstellen, um die Stimme des Feindes zu vernehmen, wenn das gesamte Volk mit heißen Herzen und wahrer Begeisterung seine Aufgaben sieht und sie tatkräftig anpackt; es sind diejenigen, die diesem Kampf, der um Sein oder Nichtsein der Nation geführt wird, ganz passiv gegenüberstehen und sich dabei in gemeinster Weise über unsere führenden Männer auslassen, die das Vertrauen des gesamten Volkes genießen.

In der Urteilsbegründung gegen den Angeklagten Dietrich aus Wilhelmshaven stellte der Vorsitzende eindeutig fest, daß der Angeklagte sich stets staatsfeindlich verhalten und sich bewußt gegen Verordnungen der Reichsregierung aufgelehnt habe, die getroffen wurden, um uns den Sieg zu erringen. Solche Elemente müssen aus der Volksgemeinschaft ausgestoßen werden. Denn sie sind nicht harmlos, auch wenn sie „nur" Musik des Auslandssender hören, sie tun das ja nur, um auf Sondermeldungen des Feindes zu warten, die vielleicht diesem musikalischen Programm eingestreut sind.

Wilhelmshaven über alle Reichssender

Vorbildlicher bunter Marinenachmittag im Großdeutschen Rundfunk

Und wieder einmal klangen aus dem Saal des Gesellschaftshauses flotte und beschwingte Weisen durch den Aether, aus Wilhelmshaven nach den entferntesten Winkeln des Großdeutschen Reiches.

Das war am Sonnabendnachmittag. Wir hatten schon am Sonnabend in einem Artikel davon erzählt, was Obermusikmeister Schumann auf diesem bunten Marinenachmittag mit seinem Musikkorps alles anstellen würde, und wer sich diese „Parade der Instrumente" anhörte, der konnte wirklich seinen Spaß daran haben. Es war manchmal geradezu ein Jonglieren mit all den vielen Tönen, die die Instrumente hervorbringen, das Fagott, die Flöte, das Xylophon, die Posaune und wie sie sonst noch heißen mögen. Da wechselte das Blasorchester mit der Tanzkapelle oder den Akkordeonsolisten und das Blasorchester verwandelte sich in ein Streichorchester. Und wenn jene bekannten Lieder aufklangen, wie „Erika", oder das Lied von der Reeperbahn, dann stimmte ein Soldatenchor mit ein, aber nicht etwa ein Chor, der dafür geübt hatte, sondern alle Soldaten, die als Zuhörer den Saal des Gesellschaftshauses besetzt hatten, bildeten diesen Chor. Aber fünf Soldaten einer Schiffsstammabteilung standen hin und wieder vor dem Mikrophon, und wenn dieses Quintett aus fünf klangvollen Stimmen sang, dann hörte der große Chorus schweigend zu, um dann um so lauter den „Kutterläufer" ertönen zu lassen.

So waren diese beiden Nachmittagsstunden auf die originellste Weise ausgefüllt mit frohem Singen und Musizieren, getreu dem Motto dieses Nachmittags: „Schön ist's bei den Soldaten". Ohne Pause, d. h. ohne Zwischenworte ging's zwei Stunden lang, und es waren zwei wirklich bunte und kurzweile Stunden bei den Soldaten unserer Kriegsmarine.

Zum ersten Male war es also, daß aus Wilhelmshaven über alle Reichssender gesendet wurde, sogar die Sender Warschau und Prag waren angeschlossen, und der Rundfunk hatte für diese Veranstaltung eine Zeit ausgesucht, in die keine Störungen und Unterbrechungen fallen. Daher konnte das Programm ohne jede Pause durchgeführt werden und auch technisch war die Uebertragung an diesem Nachmittag in jeder Weise einwandfrei, so daß nichts den Genuß beeinträchtigen konnte. Es ist wohl damit zu rechnen, daß dies nicht die letzte Großdeutsche Sendung aus Wilhelmshaven gewesen ist, denn sie hat allenthalben großen Eindruck gemacht. mk.

Verdunkelungszeit. Von Montag, 1. April, 20.31 Uhr, bis Dienstag, 2. April, 5.28 Uhr.

Mondzeiten und Hochwasser am 2. 4.

Mondaufgang: 4.37 Uhr, Monduntergang: 14.41 Uhr
Hochwasser 8.39 u. 21.09, Niedrigwasser 1.54 u. 14.28

Unter dem Hoheitsadler

Kreisleitung. Am Mittwoch, 3. 4., findet im kleinen Saal des Parkhauses ein Kameradschaftsabend statt. Beginn 20.30 Uhr. Zum Erscheinen verpflichtet sind die Parteigenossen, die zum Kreisabend zugelassen sind, eingeladen sind die Amtsträger des Roten Kreuzes. Der Abend wird gestaltet von der Kreisjugendgruppe der NS.-Frauenschaft.

NSDAP.-Ortsgruppe Alaska. Morgen, Dienstag, 2. 4., um 20.15 Uhr findet im Nordernehlager III (Lagerf. Pg. Lührs) eine Mitgliederversammlung, verbunden mit einer Kundgebung, statt. Es spricht der SA.-Obersturmführer Gauredner Pg. Zettel aus Wien. Erscheinen aller Politischen Leiter sowie Walter und Warte der Gliederungen ist Pflicht. Die Kameraden der Gemeinschaftslager werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

NSV.-Ortsgruppe Fredeborg. Dienstag, 2. 4., 18 bis 20 Uhr, endgültig letzter Gasmaskenverkauf in der Geschäftsstelle Werftstraße 74.

SZ. 1/116. Heute abend, 20.15 Uhr, Dienst im Restaurant „Niedersachsen", Bremer Straße, mit Instrumenten, ohne Trommel.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Der Sturm tritt am Dienstag, 2. 4., 20.15 Uhr, vollzählig im Sturmlokal „Augustiner" an.

Motorsturm 33/M 63. 20.30 Uhr Antreten Sturmlokal.

Gef. 11/59 (Skagerrak-Mellum). Dienstag, 2. 4., tritt die gesamte Gefolgschaft um 20 Uhr auf dem Hofe der 2. Volksschule (Ecke Hindenburg- und Peterstraße) zwecks Uebergabe der Gefolgschaft an.

MHJ.-Gefolgschaft 3/59. Die Gefolgschaft tritt am Montag, 1. 4., um 20 Uhr in Uniform zum Gefolgschaftsappell vor der Gewerbeschule Roonstraße an.

Landesbibliothek Oldenburg

Volksdeutsche Frauen zu Gast in der Mütterschule

Im Deutschen Frauenwerk gibt es eine Abteilung Grenzland-Ausland, von deren Tätigkeit in Wilhelmshaven noch wenig bekannt geworden ist. Die Abteilung greift u. a. betreuend ein, wo Volksdeutsche in die Heimat zurückströmen. Auch in unserer Stadt haben mehrere auslandsdeutsche Familien Heimat und Brot gefunden; sie lebten zuvor in der Ukraine, in Kanada, in Südamerika, Spanien, Polen und Holland.

Dreizehn volksdeutsche Frauen und Mütter waren dieser Tage zu Gast bei der Abteilung Grenzland-Ausland des Deutschen Frauenwerks in der Wilhelmshavener Mütterschule. Es geschah, um sie an uns heranzuziehen, um ihnen zu zeigen, wie gern wir sie in unseren Kreis aufgenommen haben, und um ihnen zu helfen, das teilweise so bitterschwere Schicksal der vergangenen Jahre zu vergessen. Ein Film „Kinder der Nordsee" führte sie, nach herzlicher Begrüßung durch Frau Mönkemeyer, in die Arbeit und die Lebensgewohnheiten unserer Fischerfamilien ein. Kinder der Kindergruppe des Deutschen Frauenwerks zeigten fröhliche Tanzspiele, und der lustige Kanon „Froh zu sein bedarf es wenig und wer froh ist, ist ein König" wurde, zuerst zwar mit kleinen Fehlern, dann aber — nach vergnügtem „Ueben" — mit Lust und Freude gesungen. Bald saß man gemeinsam am gemütlichen Kaffeetisch, wo das Kennenlernen umso schneller ging, als Wilhelmshavenerinnen und Auslandsdeutsche bunt durcheinander saßen. Die einen erzählten von der Arbeit und den Aufgaben in der Heimat, die anderen von dem vorbildlichen Zusammenhalten der Deutschen im Ausland und von der Gastfreundschaft, die draußen die Deutschen einander gewähren, ohne zu fragen, wer bist du und wo kommst du her. In einem Falle wurden sogar gemeinsame Bekannte in Brasilien von einer auslandsdeutschen Frau und einer Wilhelmshavenerin entdeckt. Und wenn dann gelegentlich ein Wort fiel von dem Erleben, und wenn man fühlte, hinter diesen meist so ernsten Gesichtern, die jetzt aber wieder lachen können, steht ganz Schweres, stehen Opfer über Opfer für Deutschland, da wurde es uns Wilhelmshavenern klar, wieviel wir von unseren auslandsdeutschen Schwestern lernen können. An jenen wirklichen Opfern gemessen, haben wir alle kaum jemals ein wahres Opfer gebracht!

Ein Rundgang durch die schönen Räume der Mütterschule, mit Hinweisen auf die Zweckmäßigkeit und die schlichte Schönheit der Einrichtung war für manche unserer Gäste wertvoll; sie alle bauen ja ihren Hausstand neu auf. Für alle Teilnehmerinnen war der Nachmittag ein Gewinn und so sollen denn auch diese Zusammenkünfte öfter wiederholt werden.

Else Heitz.

Die Königin der Waffen

Die Infanterieschule in der Kriegszeit

Die Infanterieschule in Döberitz, die zentrale Schulungsstätte für die Infanterie als Königin der Waffen, hat seit Kriegsausbruch ihren Aufgabenkreis erweitert. Ihre Aufgabe war und ist die Durchführung von Lehrgängen für die verschiedenen Führerstellungen und Spezialaufgaben innerhalb der gesamten deutschen Infanterie, sowie die Durchführung von technischen und praktischen Versuchen.

Jetzt, während des Krieges, übernimmt die Schule auch eine Aufgabe, die im Frieden im wesentlichen von den Kriegsschulen erfüllt wird, nämlich die theoretische und praktische Ausbildung des gesamten Offiziernachwuchses der Infanterie. In der deutschen Wehrmacht wird der Nachweis der Befähigung zum Offiziersberuf jetzt seit Kriegsausbruch ausschließlich durch die Bewährung vor dem Feinde erbracht. Soldaten, die nach solcher Bewährung von ihren Regimentern als geeignet betrachtet werden, kommen auf die Infanterieschule und werden hier in einem dreimonatigen Lehrgang zum Zugführer ausgebildet.

In die Methoden dieser Ausbildung konnten dieser Tage Pressevertreter Einblick nehmen. Der Kommandeur der Infanterieschule und sein Kommandostab wachen darüber, daß die Schüler in allen Dienstzweigen kräftig herangenommen werden, und die Infanterie von heute ist ja die Zusammenfassung aller Waffengattungen. Sie verfügt in der 13. Kompanie über schwere und leichte Infanteriegeschütze zur Niederkämpfung von Widerstandsnestern in der feindlichen Front. Sie hat auch ihre motorisierte Kompanie mit Panzer-Abwehrkanonen und schließlich ihre eigene Reiterei. Bei der Ausbildung im Gelände wird ganz besonders Wert auf die Technik des Nahkampfes gelegt, die sich im Vergleich zum Weltkrieg wesentlich vervollkommnet hat. An die Stelle des Bajonettierens von einst ist eine wirksame Verwendung des aufgepflanzten Seitengewehrs in Verbindung mit Schnellschuß und Hüftschuß in der Bewegung getreten. Im Polenfeldzug und an der Westfront konnten unsere Infanteristen die Feinde mit einer vollständig neuen Anwendung des leichten Maschinengewehrs überraschen das von den Deutschen beim Sturmangriff auch in der Bewegung abgeschossen wird und so den feindlichen Widerstand schnell niederkämpft. Die Kombination aller Kampfmittel der Infanteriegeschütze, der Granatwerfer, der schweren und leichten Maschinengewehre, schließlich des Infanteriegewehrs, zielsicher geschleuderter Handgranaten und dem abschließenden Bajonettstoß ist der wichtigste praktische Lehrgegenstand der Infanterieschule.

Die Erfolge dieser ausgezeichneten Schulung konnten und können wir in den Berichten über gelungene Unternehmungen an der Front verfolgen. Die Infanterie hat auch heute noch, wie in ihrer ganzen Geschichte, im Kriege die Hauptlast des Kampfes zu tragen. Daß die deutsche Infanterie dazu immer in der Lage sein wird, dafür bürgt die Infanterieschule in Döberitz.

Der ewige Friedensstörer

Im November 1914 schrieb das irische Kampforgan „Irish Volunteer":

„Der Seeräuber England ist derselbe unbarmherzige Friedensstörer, der er war, als er die dänische Flotte vor Kopenhagen vernichtete und Aegyptens Kampf um die Konstitution durch die Beschießung Alexandriens unmöglich machte. Das Imperium bleibt seinem Wesen nach was es immer war, eine unerträgliche Drohung für den Frieden und für den Fortschritt der Welt."

So 1914. 1940 glaubt nun die Plutokratie den Frieden der Welt endgültig zunichte machen zu können. Der Führer wird dieser unerträglichen Drohung für den Frieden das Ende bereiten. Der uns aufgezwungene Krieg steht deshalb nur unter einem Gesetz: Vernichtung des Weltfriedensstörers.

Der Sport-Kurier

Verbleib in der Bereichsliga gesichert

Ein schwer erkämpfter Punkt — Spielvereinigung 05 — VfB Schinkel 04 1:1

Gestern war der Sportplatz an der Genossenschaftsstraße wieder einmal der Anziehungspunkt der Wilhelmshavener Sportjünger. Zu Tausenden waren sie erschienen und bekamen ein dramatisches Spiel um die Lederkugel zu sehen.

Beide Mannschaften waren in stärkster Besetzung erschienen. Bei der Spielvereinigung mußte für den verletzten Donner Horn eingesetzt werden. Mit dem ziemlich steifen Wind im Rücken ist die Mannschaft unseres Wilhelmshavener Vertreters überlegen. Jetzt hätte der Mannschaftsführer eingreifen müssen, denn wenn selbst die Verteidigung bis zur Mittellinie aufrückt, dann ballt sich natürlich vor dem Tor der Gegner alles zusammen. Fast unmöglich ist es, so Tore zu erzielen, sondern wahrscheinlich wird der Gegner durch einen plötzlichen Durchbruch zum Erfolg kommen. So geschah es denn auch, plötzlich war der Gegner durch, fast alleinstehend vor dem Wilhelmshavener Kasten, setzte er für Haas unhaltbar das Leder in die äußerste Torecke. Dieses war für die Wilhelmshavener Mannschaft äußerst deprimierend, und jetzt kommt für die Schinkeler ihre große Zeit. Osnabrücks zweiter Bereichsligavertreter kann spielen, das beweist er in dieser Drangperiode. Gefährliche Schüsse mußte Haas abwehren, doch jetzt erweist sich Hesse als der große Stopper, immer wieder steht er richtig und spielt seinen Fußball, wir dürfen eben keinen offensiven Mittelläufer haben und das hatte Hesse auch bald erkannt, leider aber erst nach dem ersten Tor. Wir Wilhelmshavener haben jetzt bange Minuten zu überstehen, unsere Mannschaft ist völlig durcheinander, während der VfB. Schinkel drauf und dran ist, das zweite Tor zu schießen. Aber bis zur Halbzeit ändert sich nichts an dem Ergebnis.

Allgemein erwartete man nun einen Sieg der Osnabrücker, denn mit dem Wind als Bundesgenossen würden sie doch noch mindestens ein Tor erzielen. Doch jetzt sind die Spieler der Spielvereinigung wie umgewandelt, technisch die besseren. Prielipp in der Verteidigung, der sich von Spiel zu Spiel zu einem erstklassigen Verteidiger entwickelt hat, nimmt bei diesem scharfen Wind richtig die Bälle mit der Brust und schiebt dann besonnen brauchbare Vorlagen in die Läuferreihe. Aus einem solch geschlossenen Vorgehen heraus fällt der Ausgleich, von Lorenz, der sofort die Lage erfaßt hatte, vollzogen. Trotz der nun folgenden wunderbar durchgespielten Angriffe will und will es den Wilhelmshavener Spielern nicht glücken, den entscheidenden Treffer anzubringen. Heinrichs hat mit einem unheimlich harten Schuß Pech, der Ball verfehlt knapp das Ziel. Bei einem erneuten Angriff hat der Torwart der Osnabrücker großes Glück, auf der 16-Metr-Linie stehend, wird er angeschossen und kann so den Ball retten, das hätte den Sieg bedeuten können. Der Schlußpfiff setzt dem beiderseitigen Bemühen, zu weiteren Torerfolgen zu kommen, ein Ende. Freudestrahlend verlassen die Spieler des VfB. Schinkel das Spielfeld, sie haben einen für sie äußerst wichtigen Punkt gerettet, denn der Favorit dieses Spieles war eben doch unsere Wilhelmshavener Spielvereinigung. Aber auch der eine Punkt genügt für unseren Wilhelmshavener Bereichsligavertreter. Das Verbleiben in der Bereichsliga ist gesichert.

Eine kurze Kritik über die Mannschaft der Spielvereinigung: Alex Haas im Tor, wie immer gewandt und sicher, hielt alles, was auf den Kasten gekommen ist, das eine Tor war unhaltbar. Renkens ging schon verletzt auf den Platz, hielt aber mit eiserner Energie durch, allerdings konnte er natürlich nicht die Form zeigen, die wir von ihm gewohnt sind. Prielipp arbeitete produktiv und nützlich für die Mannschaft. Hesse als Mittelläufer, der beste Spieler auf dem Spielfeld, sauber seine Vorlagen an die Flügel, groß vor allem in der zweiten Halbzeit seine Abwehr, er ist das Rückgrat der Mannschaft. Hahn und Funk als Außenläufer konnten restlos gefallen. Das Schmerzenskind ist augenblicklich der Sturm, Horn als Linksaußen hat noch nicht die richtige Härte, er ist noch zu jung für solche schweren Kämpfe. Heinrichs zeigte ein erstklassiges Spiel, hat aber nicht die richtigen Nebenleute, die seine geschickten Schachzüge erfassen. Lorenz, wie wir ihn kennen, glänzende Ballannahme, glänzendes Dribbling, ein, zwei und drei Mann werden überspielt und dann ist es aus, statt den Ball nach halblinks oder halbrechts abzuschieben, rennt er sich fest. Würde er dieses beherzigen, wäre er bald wieder der gefürchtete Mittelstürmer. Krämer setzte sich restlos ein und leistete wertvolle Arbeit. Feldmann überraschte durch schöne Flanken, er kann es also doch, nur weiter so, Feldmann, flanken und nicht festrennen, dann sind wir mit ihm sehr zufrieden. Also jeder muß noch an sich weiterarbeiten, die Zugehörigkeit zur ersten Mannschaft einer Bereichsliga verpflichtet. Doch müssen wir ihnen jetzt schon danken, sie haben unseren Wilhelmshavener Fußballsport wieder zu achtbarer Höhe gebracht.

Bekleidung für alle Sportarten
immer richtig bei . . . **Lübben**

Die Ergebnisse der Bereichsliga

Bremer SV. gegen Werder 1:0 (0:0); Wilhelmshaven 05 gegen Schinkel 04 1:1 (0:1); Hannover 96 gegen Eintracht Braunschweig 6:2 (3:1); Hildesheim 07 gegen BfB. Peine 1:1 (0:1).

Die Tabelle der Nordstaffel

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
BfL. Osnabrück	9	6	3	0	25:13	15:3
Werder Bremen	8	5	1	2	17:10	11:5
Bremer SV.	8	3	1	4	11:21	7:9
Wilhelmshaven 05	8	2	2	4	16:14	6:10
ASV. Blumenthal	9	2	2	5	21:29	6:12
Schinkel 04	8	2	1	5	13:18	5:11

Spielvereinigung II gegen Frischauf I 6:2

Vor dem Spiel der Bereichsliga standen sich obige Mannschaften im Punktkampf der Bezirksklasse gegenüber. Die technisch überlegenen Spieler der 2. Mannschaft der Spielvereinigung waren während der ganzen Spielzeit tonangebend und gewannen den Kampf überzeugend mit 6:2 Toren.

W'haven 05 Jungliga A — Frisia Jungliga 2:12 (0:1)
Frisia 2 gegen Wilhelmshaven 05 3 3:3

Um Tschammer-Pokal

Wehrkreissportgem. gegen Blauweiß Varel 5:3 (2:2)
Spielvereinigung 2 gegen Frischauf 6:2
Adler gegen Frisia 3:1

Ueber die einzelnen Spiele berichten wir aus technischen Gründen morgen näher.

Erzählte Kleinigkeiten

Gelegentlich eines Hofballes begegnete der alte Wrangel einer eleganten jungen Hofdame, die er schon als Kind gekannt hatte. Er unterhielt sich mit ihr und sagte ihr viel Schmeichelhaftes. Schließlich sagte er aber auch:

„Mein Kind, dein Kleid is doch aber viel zu kurz!"

Erstaunt sagte die junge Schöne:

„Zu kurz, Exzellenz? Es hat doch aber sogar eine ziemlich lange Schleppe!"

Wrangel entgegnete:

„Wer sagt denn, det et unten zu kurz is? Unten nich, Döchterken, aber oben, oben!"

*

Als Wrangel den Grafentitel erhielt, hatten seine Leute nichts Eiligeres zu tun, als ihn immer mit „Herr Graf" anzureden. Das verdroß Wrangel bald, und er sagte:

„Kinder, macht nur nich so 'n langes Jerede mit „Herr Graf"! Sagt doch lieber ganz kurz „Herr Jeneralfeldmarschall"!"

*

Einmal war Bismarck bei einer Gesellschaft, zu der auch ein Schriftsteller mit seiner Frau erschienen war. Der Schriftsteller war durch gute Romane bekannt, konnte aber keine Gedichte schreiben.

Die Frau dieses Mannes fragte Bismarck im Hinblick auf ihr äußerst elegantes Kleid:

„Nun, Exzellenz, wie gefällt Ihnen mein Kleid?"

„Wie ein Gedicht Ihres Herrn Gemahls!" antwortete Bismarck.

Das Haus am Wolfgangsee

Gespräch im Bann eines großen Menschen und Künstlers

Wien hat kürzlich abends in aller Stille einen seltenen Gast empfangen: Emil Jannings. Er kam aus Budapest, nahm im Griechenbeisel sein Glas Pilsner und reiste mit seiner Frau und dem Dramaturgen seiner Herstellungsgruppe, R. H. Düwell, in der Nacht nach Berlin weiter. Herr Düwell schrieb zum Beispiel mit Kurt Paqué das Robert-Koch-Hörspiel, er ist ein bekannter Berliner Schriftsteller, Journalist und Rundfunkmann und lernte Jannings als junger Student kennen und verehren. Seit einem halben Jahr ist er sein Dramaturg. Er traf schon am Vormittag ein, und wir suchten ihn in seinem Hotel auf. Das Gespräch begann mit dem Namen Jannings und endete mit diesem. Es war, als wäre der große deutsche Schauspieler mit uns am Tisch.

„In Budapest feierte Jannings einen einzigen Triumph. Der Robert-Koch-Film wurde in der Budapester Urania uraufgeführt, Kultusminister Homan und der deutsche Gesandte Dr. v. Erdmannsdorff waren zugegen. Jannings sprach auch im ungarischen Rundfunk und wurde bei einem Besuch im Nationaltheater mit gewaltigen Ovationen des Publikums begrüßt. Nunmehr reisen wir nach Kopenhagen weiter, wo der Koch-Film seine 300. Aufführung hinter sich hat und die Presse immer wieder eindringlich einen Besuch des Künstlers verlangt. So wirkt deutsche Kunst und ein deutscher Künstler weit über die Grenzen des Reiches hinaus. — Wir sind alle stolz, seine Mitarbeiter zu sein. Lang und eigenartig ist der Weg zum Drehbuch eines Jannings-Films. Allen Mitarbeitern ziemt dabei eines: Bescheidenheit.

Herr v. Demandowsky, der junge Produktionschef der Tobis, ist einer unserer großen Anreger. Mit ihm und den Herren der Zentraldramaturgie wird jedes der ernsten Unternehmen eines Großfilms kameradschaftlich besprochen, dann übernimmt der Dramarturg der Herstellungsgruppe die Führung des Stoffes, die jedoch bis in den letzten Nerv vom Genie Jannings selbst beeinflußt wird. Doch ehe es so weit ist, ehe Jannings von dem neuen Stoff völlig überzeugt, ergriffen ist, ehe jede Szene mit dem Buchautor durchbesprochen, ja, im Entwurf bereits vorgespielt wird, ehe er und wir mit der festen Idee einer Gestalt und ihrer Zeit, mit einem bereits gültigen geistig künstlerischen Besitz ins Atelier gehen können, fahren wir alle mit ihm an den Wolfgangsee in sein Haus, zu seiner lieben mitschöpferisch tätigen Kameradin und Frau, Gusty Holl. Dieses Haus in der herrlichen See- und Berglandschaft ist die eigentliche letzte Geburtsstätte jedes Jannings-Films. Die Frau begleitete den Künstler zu jeder Stunde seines Lebens der letzten Jahrzehnte. Sie war mit in Amerika. Ihr sicherer künstlerischer Instinkt ist einer der engsten und segenvollsten Mitarbeiter am „Traumulus", am „Alten König", am „Robert Koch" usw. gewesen und wird es bleiben."

Neue Stoffe? Jannings liest selbst sehr viel und ist unendlich bewandert in literarischen Dingen. Eine große historische Persönlichkeit schwebt uns vor, auch wieder ein bescheidener Mensch der Weltgeschichte, vielleicht auch ein großer Stoff aus der Welt des Theaters. Noch sind es uns alles undeutliche Schatten — eines Tages werden sie ihre Form und helles Leben haben. Das Geheimnis aller Jannings-Filme ist die große Weisheit und Erfahrung ihres Künstlers. Sie läßt den Rollen der Mit- und Gegenspieler ihr volles Recht. Daher ist nichts auf die Hauptperson allein zugeschnitten, wie bei so vielen anderen. Denken Sie nur an den Virchow im Robert Koch, an den jungen König und andere. Alle Polaritäten sind wichtig, der einzelne nur Diener am ganzen Werk."

Dr. K. E.

Die Oper „Schwarzer Peter" vor der Jugend

Für die Kameradschaftsveranstaltung der Lehrlinge des Schiffbauressorts unserer Kriegsmarinewerft mit der Aufführung der Oper „Schwarzer Peter" am Sonnabendnachmittag im Stadttheater war ein Weg beschritten worden, der für ein ähnliches Publikum zu empfehlen ist. Die Jugend kulturell zu erziehen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben ihrer Betreuung. Werk und Aufführung haben bereits ihre Würdigung gefunden. Es war ein Märchenspiel mit tieferer Bedeutung, die bestimmt am Sonnabend der größte Teil der Hörer in sich aufgenommen hat.

Es zeugt von dem Ernst aller Mitwirkenden, daß sie alles daransetzten, eine saubere Aufführung herauszubringen. Der Beifall mag ihnen der schönste Dank gewesen sein. „Das war prima!" hörten wir einen der Besucher nach Schluß der Vorstellung.

Hans Wienandt.

Abschied von Gottfried Rothacker

Die Bevölkerung von Troppau und des weiteren schlesischen Landes nahm in einer ergreifenden Trauerkundgebung Abschied von dem zu früh verstorbenen sudetendeutschen Dichter Gottfried Rothacker, den auch wir Wilhelmshavener von einem Dichterabend her kennen. Vertreter der Bewegung würdigten am Grabe den dahingeschiedenen Dichter und sein Werk, das noch der Vollendung harrte. Rothacker war ein Kämpfer für sein Volkstum, der namentlich im Freiheitskampf der Sudetendeutschen nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der Tat seinen Mann gestellt hat. Der Oberbürgermeister Dr. Kudlich dankte dem Volkstumskämpfer im Namen der Heimat.

Soldaten treiben Spatenforschung

Flakkanoniere graben römischen Keller aus

P.-K.-Sonderbericht von Eugen Preß

Wie oft schon sind unsere Kameraden der Flak und von den Scheinwerferbatterien beim Stellungsbau auf frühgeschichtliche Funde gestoßen. Eine Batterie der Luftverteidigungszone West besitzt einen Mann, der im Zivilberuf sich mit derartigen Dingen befaßte. Wenn auch beim Stellungsbau nichts ans „Tageslicht" kam, so ließ unser Kamerad doch seine Augen in der freien Zeit in der Umgebung spazieren gehen, und wie es der glückliche Zufall wollte, fand er im Erdaushub einer neuen Autobahnstrecke in der Nähe des Altrheins Bruchstückchen einer für die Römer typischen Keramik. Da nicht weit von dieser Stelle einige Ziegelsteinbruchstücke zusammengehäuft beieinanderlagen, ergab sich sofort die hohe Wahrscheinlichkeit für das Vorhandensein einer römischen Anlage an diesem Platz. Ausgraben auf eigene Faust hat in keinem Fall einen Sinn. Deshalb setzte sich unser Kamerad sofort mit den zuständigen Stellen, namentlich mit dem Landesamt für Denkmalspflege in Verbindung.

Inzwischen aber sind die Männer der Batterie ganz Feuer für die Sache. Keine freie Stunde vergeht, ohne daß sie nicht der Weg an die Fundstelle geführt hätte. Zunächst einmal treiben sie mit dem Spaten Suchgräben in die Erde. Kreuz und quer durchzogen sie den Boden, bis eines Tages feststand, wie und wo das römische Gebäude, oder vielmehr sein Grundriß verlief. Als man einen römischen Keller festgestellt hatte, wurden dann auch die Ausgrabungstechniker des Landesamtes verständigt. Dann kam der Tag, da man sich an die Freilegung des Bodendenkmals machen konnte. Auch diesmal wurde wieder in den freien Stunden geschippt, gegraben und geschaufelt. Vorsichtig und behutsam legte man nach fachlicher Anleitung Stück um Stück frei; die Ausbeute war außerordentlich befriedigend. Als der alte Keller völlig ausgeräumt worden war, wurde die Fundstelle wieder zugeschüttet und aufgefüllt. Lediglich eine große Zahl von Photos wird den Gang der Arbeiten und auch das Bild des ausgegrabenen römischen Kellers für alle Zeiten festhalten und damit die örtliche Heimatgeschichte bereichern.

In einem der Wirtschaftsgebäude, die gleichfalls in ihren Bodenresten aufgeschlossen werden konnten, stieß man auf eine Kupfermünze des Marc Aurel, die als bedeutsam für die zeitliche Einstufung des Gebäudes betrachtet werden kann. Die Münze enthält sogar eine genaue Feststellung des Jahres 168 nach der Zeitwende. Am meisten aber waren unsere Kameraden und auch die Techniker erstaunt, als man plötzlich im Keller auf ein gut erhaltenes Gerippe eines Menschen stieß. Die Lage des Skeletts und auch der Zustand der Anlage lassen darauf schließen, daß das Haus im Zusammenhang mit einem Ueberfall zerstört wurde und auch der Bewohner seinen Tod im Keller fand. Die aufgefundenen Stücke und das gesamte Ausgrabungsergebnis werden nun von der Wissenschaft ausgewertet, um immer mehr die Erkenntnisse über Deutschlands Frühzeit zu vertiefen.

*

Nun doch „Der siebente Junge". Der Bavaria-Film „Liebesurlaub" hat nun seinen endgültigen Namen erhalten, und zwar „Der siebente Junge" („Liebesurlaub"). Die Aufnahmen auf dem Gelände in Geiselgasteig sind jetzt beendet. Die Spielleitung hatte A. J. Lippl. Von den Hauptdarstellern sind u. a. Maria Nicklisch, Heli Finkenzeller, Dagny Servaes, Lotte Hamann, Elise Aulinger, Joe Stöckel, Karl Schönböck, Hans Holt und Gustav Waldau zu nennen.

Schallplattenarchiv in der Preußischen Staatsbibliothek. Die Preußische Staatsbibliothek in Berlin ist wieder um eine beachtenswerte und wertvolle Neuerung bereichert worden. In der Abteilung Musik richtete Professor Dr. Schünemann ein Schallplattenarchiv ein, das nicht weniger als 10 000 Schallplatten enthält. Diese Sammlung steht den Studierenden zur Verfügung. Sie gibt einen Ueberblick über die Musikgeschichte der letzten dreißig Jahre.

Landesbibliothek Oldenburg

In vier - fünf Zeilen

Auf zwei Großkundgebungen in Münster hat Reichsgesundheitsführer Dr. Conti die neuesten reichsstatistischen Ergebnisse auf dem Gesundheitsgebiet gegeben. Die kriegerischen Ereignisse hätten Deutschland bisher ohne Seuchen gelassen. Eine stolze Bilanz der deutschen Volkskraft als Antwort auf Auslandslügen.

Im J.G.-Feierabendhaus in Ludwigshafen sprach Reichsleiter Rosenberg auf einer großen Kundgebung der Partei über den revolutionären Kampf unseres Volkes gegen die Plutokratien.

Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsforschungsanstalt, General der Infanterie Professor Karl Becker, die Goethemedaille verliehen.

Der Führer hat Sr. Majestät dem König von Thailand zum thailändischen Neujahr drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Am Sonntag wurde die diesjährige Prager Frühjahrsmesse eröffnet. Bereits am ersten Tage war ein Rekordbesuch zu verzeichnen. Es sind auch viele ausländische Interessenten eingetroffen.

Der Duce hat den italienischen Kronprinzen in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber über eine der beiden Armeegruppen empfangen und mit ihm Fragen militärischen Charakters besprochen.

Am Sonnabend fand in Nanking die feierliche Einsetzung der neuen chinesischen Nationalregierung unter Wangtschingwei statt. Wangtschingwei bezeichnete seine Regierung als einzig legale in China.

In einer offiziellen Verlautbarung erklärte Außenminister Hull, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auch weiterhin die chinesische Regierung in Tschungking, also nicht die neugebildete Regierung unter Wangschingwei, anerkennen werden.

Nach Meldungen aus Indien will der indische Moslemführer Jinnah Gandhi zu einer privaten Aussprache einladen, um die Möglichkeit einer Teilung Indiens in Moslem- und Hindustaaten zu erörtern.

„Daily Worker" berichtet über eine neue Verhaftungswelle unter den politischen Führern Indiens.

Wie aus Paris berichtet wird, fand eine dreistündige Sitzung des französischen Kriegskabinetts unter Vorsitz Lebruns statt, worauf Reynaud eine lange Unterredung mit General Weygand hatte.

Das dänische Parlament beendete die Beratung der neuen Zoll- und Steuergesetze für den Verbrauch und die Einfuhr wichtiger Warengruppen. Es wird mit Verteuerung bis zu 70 Prozent der bisherigen Preise gerechnet.

Eine Explosion ereignete sich in den chinesischen Tschinghsing-Kohlenbergwerken. Es werden 134 Tote, 159 Verwundete und 70 Vermißte gemeldet.

Die Ueberschwemmungen im jugoslawischen Donaugebiet nehmen immer katastrophalere Ausmaße an. In Belgrad stehen ganze Straßenzüge und Bahnhöfe unter Wasser. Auch aus Altserbien und Montenegro werden schwere Verwüstungen gemeldet.

U-Boot rettet Flugzeugbesatzung

Am Donnerstag klärten, wie der Wehrmachtsbericht bekanntgab, deutsche Fernaufklärer u. a. das Nordseegebiet auf. Flugzeuge vom Muster DO. 18 stießen dabei bis weit über den 60. Breitengrad vor. Eines dieser Flugzeuge wurde von englischen Jagdflugzeugen von verschiedenen Seiten angegriffen und in einem etwa halbstündigen Luftkampf verwickelt. Die Besatzung setzte sich energisch und erfolgreich zur Wehr. Infolge technischer Störungen wurde das deutsche Flugzeug zur Notlandung auf See gezwungen. Sofort wurden FT.-Seenotzeichen abgegeben.

Nicht nur die Heimatdienststellen hatten die Notsignale vernommen, sondern auch die in See befindlichen U-Boote, die sich sofort in treuer Waffenbrüderschaft auf die Suche nach den notgelandeten Fliegern begaben. Einige Stunden nach Hellwerden sichtete dann auch eines der U-Boote das noch auf der Nordsee treibende Flugzeug, dessen gesamte Besatzung nun nach einer auf hoher See in unsicherer Lage verbrachten Nacht auf das Boot übernommen wurde. Hierauf ist das Flugzeug versenkt worden.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Erstlingsbett und Sportkarre zu verkauf. Flensburger Str. 10, Erdgeschoß rechts.

1 blauer Uebergangsmantel, gebraucht, 1 blaues Leinenjackett für Herrn, mittlere Größe, und 1 Kommode. Kettenstraße 38 II.

Fellsacke, neu, Größe 40—42, u. gut erhaltener Wochenendwagen Kieler Straße 10, Erdgeschoß rechts.

Fast neuer, sehr guter Wintermantel, Größe 1,70, schlank. Zu erfrag. im Kurier

Damenfahrrad zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Herrenmantel, Marengo, fast neu, Größe 44/46, zu verkaufen. Kummerer, Marienstraße 6.

Gelegenheitskauf Außergewöhnlich schöner und großer Diamant (Ring) zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Chaiselongue für 20 RM. zu verkaufen. Frau Mücke, Altenheim Lindenhof, III. Eingang, 1 Treppe links.

Verkauf einer flottgehenden Gastwirtschaft.

Neuenburg. Im Auftrage habe ich eine in hiesiger Gegend belegene

flottgehende Gastwirtschaft

mit Stallungen u. doppelter Kegelbahn unter günstigen Bedingungen mit beliebigem Antritt zu verkaufen

Ed. Möhlmann, Vereid. Versteigerer
Fernruf 238.

Chaiselongue-decke, fast neu (35 RM.), verkäuflich. Gökerstr. 36, II.

Radioteile für Bastler verkäufl. ab 18.30 Gökerstraße 36, II.

Ein gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen. Kaiserstraße 42.

Blauer Herren-Gabardinmantel Gr. 48, Küchenschrank, Aquarium. Stettiner Straße 8.

1 gebr. Sofa, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Bettstelle mit Matratze. Flurgarderobe, 1 Stuben- und 2 Küchenlampen. Friederikenstr. 70, II rechts.

2türiger Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratzen u. Auflegern zu verkaufen. Friederikenstraße 33, I, links.

Käufe

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Voigt, Wangerooggestraße 6.

Große **Damenlederhandtasche** zu kaufen gesucht. Angebote unt. F. 1398 an Kurier.

Gut erhaltene Gitarre zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Kurier.

Gut erhaltenes Herren- und Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 1410 an den „Kurier".

Gut erhaltener kleiner Stubenofen zu kaufen gesucht. Knipphauser Deich 1.

Kleine Kosten — große Leistungen die Merkmale der Kurier"-Kleinanzeigen.

Zu vermieten

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Marktstr. 41, II rechts.

Heizbar., freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Marine- od. Wehrmachtsangehöriger bevorzugt. Wo, sagt „Kurier".

Dachstube, eventl. z. T. möbliert, sofort zu vermieten. Gleich, Hegelstraße 57.

Gut möbliertes Zimmer, eventl. auch zwei, auf Wunsch mit Schreibtisch und Telefon, zu vermieten. Zu erfragen „Kurier".

Sauber möbliertes Zimmer mit Badbenutzung, Nähe Hauptbahnhof, an gebildeten Herrn abzugeben. Zu erfragen im Kurier.

Freundlich möbl. Zimmer an gebildeten Herrn. Auskunft Kurier

Möbliertes Zimmer sofort frei. Zu erfragen im „Kurier".

Mietgesuche

Berufstätige, ältere Dame (Behörde) sucht ein bis zwei leere Zimmer. Angebote unter F. 1323 an Kurier.

Selbständiger Handwerker sucht 2—3 möblierte

Zimmer

mit Kochgelegenheit. Angebote unter F. 1387 an den Kurier.

Wir suchen sofort ein einfach möbliertes

Zimmer

für unsere Kassiererin.
F. & O. Manhenke, Gökerstr. 28

Wir suchen für einen Angestellten für sofort oder später ein gut möbliertes

Zimmer

Angeb. an **Polensky & Zöllner,** Wilhelmshaven, Nordstrand.

Gut möbliertes

Zimmer

in der Nähe der 3. Einfahrt für einen Angestellten sofort gesucht. Angebote an die
Arbeitsgemeinschaft Dyckerhoff u. Widmann KG.

Junges Ehepaar sucht
1 oder 2 möblierte Zimmer
mit Kochgelegenheit zum 1. 5. 40 oder 15. 5. 40. Wohnung kann auch in Varel liegen. Angebote unter F. 1402 an den „Kurier".

Raum zur Aufbewahrung von Möbeln gesucht. Angebote unter F. 1404 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, evtl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter F. 1405 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, Nähe Werft, für mehrere Monteure gesucht. Angebote unter F. 1384 an Kurier.

Aus dem Saargebiet zurückgeführte Familie sucht für 2 Monate Unterkunft. Angebote unt. F. 1378 an Kurier.

Berufstätiges Ehepaar sucht dringend möbliertes Zimmer für ca. 8 Wochen. Angebote unter F. 1390 „Kurier"

4räumige Wohnung auf bald oder später gesucht. Kühnert, Rüstersiel 320.

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter F. 1391 Kurier.

Werftangestellter sucht 3-Zimmer-Wohnung in Wilhelmshaven oder näherer Umgebung. Angebote unter F. 1393 „Kurier".

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter F. 1394 an Kurier.

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter F. 1392 an Kurier.

Vier-Zimmer-Wohnung m. Bad gesucht. Angebote unter F. 1395 an „Kurier".

2räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. F. 1388 an Kurier.

2- bis 3räumige Wohnung von Werftangestellten zum 1. 5. gesucht. Angebote unter F. 1389 an „Kurier".

Reichsbahn-Beamter sucht für sofort eine 4räumige Wohnung. Angebote unt. F. 1100 an Kurier.

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. F. 1376 „Kurier".

4räumige Wohnung sofort gesucht. Zuschriften unter F. 1373 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung, auch Stadtrand. Angebote unt. F. 1396 „Kurier".

Tiere

Wachsam. Hund, Schäferhündin, billig abzugeben. Weers, Peterstraße 51.

Zu kaufen gesucht ein Paar Milchschafe, ein Bock und ein Lamm, transportfähig. Preisangebote unter F. 1379 an den Kurier.

Für ältere Dame wird
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
auch außerhalb, gesucht. Angebote unter F. 1303 an den „Kurier".

Offene Stellen

Arbeiter
auch Hilfsarbeiter, für Erd- und Planierungsarbeiten, auch für halbe Tage, gesucht.

Lastwagen
1½ bis 3½ To., zu kaufen gesucht.
Gebr. Kappe u. Meyer
Göringstraße 31 (Gartenhaus).

Reinmachefrau
für mehrere Tage in der Woche gesucht.
Frau Margot Hesse
Fortifikationsstraße Nr. 212.

Tüchtige, jüngere
Verkäuferin
und ein Anlern-Fräulein für Lebensmittel / Feinkost sofort oder später gesucht.
Martin Frerichs
Luisenstraße, Ecke Königstraße.

Kellner
in Dauerstellung sofort gesucht.
Baum, „Parkschänke"
Bismarckstraße 115.

Freundliches, junges
Mädchen
zur Betreuung meines 4jährigen Kindes gesucht. Angebote unter F. 1248 an den „Kurier".

Einige junge
Mädchen
für leichte Näharbeiten gesucht
H. Lenzner,
Mützenfabrik
Bismarckstraße 63.

SIEMENS
Sofort oder baldigst jüngerer
Bürobote
gesucht, der auch leichte Büroarbeiten ausführen kann.
Siemens Apparate und Maschinen GmbH.
Büro: Peterstraße 4.

Haus- und Küchenhilfe
für Reichsbahnlager Mariensiel bei guter Verpflegung, auf Wunsch Unterkunft, zum 15. 4. gesucht. Zu melden bei der Verwaltung des Lagers.

Vereinskassierer(in)
als lohnende Nebenbeschäftigung gesucht. Angebote unter F. 1403 an den „Kurier".

Geeignete Persönlichkeit
zur Ueberwachung des gesamten Fahrverkehrs und Instandhaltung des Wagenparkes meines
Lastfahrbetriebes
gesucht. Führerschein für Motorrad erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins erbeten an
Bauunternehmung
Hermann Möller
Wilhelmshaven, Hindenburgstraße 8.

Wir stellen ein für unseren Tischlereibetrieb:
2 ungelernte Arbeiter
(eventl. auch Invaliden für kurze Tage),
mehrere Tischler
mit guter Fachausbildung.
Fr. A. Adena, Werkstätten
Heppenser Straße 35.

Tischler
gesucht.
Ducci, Tischlermeister,
Roonstraße 74.

Gesucht auf sofort **ein Mann nach Feierabend für Gartenarbeit und zum Bäumebeschneiden.**
Dillmann, Bierhalle,
Müllerstraße 19.

Wer hilft mit waschen?
Alle vier Wochen einen Tag.
Frau Anni van Jindelt,
Roonstraße 77, unten.

Fahrer
der alle Arbeiten mit verrichtet, sucht auf sofort
J. Steinhauer
Fisch-Spezial-Geschäfte
Am neuen Handelshafen Nr. 5

Prakt. Arzt sucht
Sprechstundenhilfe
(auch Anfängerin) zum 1. 5. Angebote unter F. 1408 an den Kurier.

Aelterer selbständig arbeitender
Malergehilfe
und ein jüngerer wird eingestellt. Desgleichen wird ein **Lehrling** gesucht (evtl. volle Verpflegung).
August Hartmann / Malermeister
Wilhelmstraße 7 — Ruf 400.

Für Militärkantine für sofort oder später
2 junge Mädchen
gesucht. Angebote unter F. 1245 an den „Kurier".

Zwei Verkäuferinnen
gesucht.
W. und M. Witt
Gökerstraße 59.

Aushilfen
für halbe oder ganze Tage gesucht.
Hamburger Fruchthaus
W. u. M. Witt
Gökerstr. 59.

Morgenhilfe für kleinen Etagen-Haushalt. Wäsche außerhalb. Frau Balleer, Bülowstr. 3a, II

Hausgehilfin für ¾- oder ganzen Tag, event. auch ½ Tag, für kl. Haushalt gesucht Schwichoch, Göringstraße 32.

Aeltere Frau als Haushälterin gesucht. Angebote unter F. 1407 an „Kurier".

Arbeiter
für fest oder Aushilfe gesucht.
Kohlen-Bohlsen
Heetestraße 19, Tonndeich.

Gesucht eine Hausgehilfin od. junge Frau auf ¾-Tag für leichten Haushalt zum 1. Mai 1940. Frau Th. Wieting, Kaiserstr. 27 1. Stock rechts.

Größeres Schulmädchen als Mithilfe im Haushalt gesucht. Stiller, Bülowstraße 9.

Tüchtige Hausgehilfin für kleinen Haushalt gesucht. Schiele, Marktstraße 22, Laden.

Saubere
Morgenhilfe
gesucht.
Fachdrogerie Peter Jenniches,
Gökerstraße 71.

Siedlerstelle in Voslapp gegen Stadtwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 1401 „Kurier".

Wohnungstausch. Wer tauscht von Wilhelmshaven nach Emden? Als Tausch wird eine 2-Zimmer-Wohnung und Küche geboten. Angebote unter F. 1409 an den Wilhelmshavener Kurier.

Große, abgeschlossene 3räumige Etagenwohnung, 28.70 RM. Miete, gegen 4- od. mehrräumige, bis zu 50 RM. Miete gesucht. Angebote unter F. 1406 an Kurier.

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Stellengesuche

2 junge Leute suchen für jeden Sonnabend und Sonntag Beschäftigung als Kellner oder als Zapfer. Angebote unter F. 1412 an Kurier.

Suche für meinen Sohn, Handelsschulbildung, Stenogr. und Schreibmaschine
Lehrstelle
Großhandel oder Bank. Angebote unter F. 1411 an den „Kurier".

Kaufmann
Eisen- und Baustoffhändler, Einkäufer, Lagerist, **Geschäftsführer,** frei, sucht Stellung. Angebote unter F. 1413 an den „Kurier".

Tausch

Abgeschlossene, kleine 3-Zimmer-Wohnung gegen größere 3-Zimmer-Wohnung (Bismarckstraße/Gökerstr.) oder Nähe Karstadt zu tauschen gesucht. Angebote unt. F. 1383 an Kurier.

4räumige Jade-Oberwohnung, Brausebad, Innentoilette, 35.— RM., gegen 4- oder 5räumige zu tauschen gesucht. (Werft-Angehöriger.) Angebote unter F. 1385 an „Kurier".

Heirat

Zwei Herren in gesicherter Stellung wünschen die Bekanntschaft zweier lebenslustiger Mädel. Alter bis zu 28 Jahren. Spätere Heirat erwünscht. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter F. 1386 an „Kurier" erbeten. Diskret. Ehrensache.

Werftarbeiter, 20 Jahre alt, dunkelblond, 1,67 groß, Nichttänzer, sucht auf diesem Wege, da hier fremd, ein Mädel kennenzulernen zwecks baldiger Heirat. Am liebsten Mädel mit Kind. Zuschriften unter F. 1377 an den „Kurier" erbeten

Junger Mann, 30 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines netten, einfachen Mädels im Alter von 23 bis 27 Jahren. Spätere Heirat erwünscht. Bildzuschriften (zurück) unter F. 1400 an Kurier.

2 junge, berufstätige Mädel möchten lebensfrohe Herren kennenlernen zwecks Heirat. Am liebsten Wehrmachtsangehörige. Alter bis 35. Zuschriften mit Bild unter F. 935 an „Kurier".

Eine große Freude

können Sie Ihrem Angehörigen bei der Wehrmacht machen, wenn Sie ihm seine Heimatzeitung täglich zugehen lassen. Bitte benachrichtigen Sie uns. Den Versand des „Wilhelmshavener Kurier" übernehmen wir direkt von hier aus. Sie brauchen uns nur den üblichen Bezugspreis von 2.20 RM. zu zahlen.

Fettverbilligung
für die minderbemittelte Bevölkerung

Die Reichsverbilligungsscheine I, II und III für die Monate April bis Juni 1940 werden im „Deutschen Haus", Eigentümer: Alwin Gerken, Bismarckstraße 149, vormittags von 9—13 Uhr, ausgegeben für den Bezirk der Stadt Wilhelmshaven, mit Ausnahme des Stadtteils Voslapp, an die Berechtigten einschl. der Empfänger von Familienunterhalt mit den Anfangsbuchstaben

A, B, C	am 4. April 1940
D, E, F, G	am 5. April 1940
H, I, J	am 6. April 1940
K, L, M	am 8. April 1940
N—R	am 9. April 1940
S, Sch, St	am 10. April 1940
T—Z	am 11. April 1940

Für den Stadtteil Voslapp erfolgt die Ausgabe an sämtliche Berechtigte einschl. der Empfänger von Familienunterhalt besonders
am 12. April 1940
vormittags von 9—13 Uhr, in der Kantine Büscher an der Hans-Zenker-Straße.

Einkommensnachweis und grüner Lebensmittelkartenausweis sind mitzubringen. Die Scheine müssen pünktlich an den festgesetzten Tagen abgeholt werden. Nachzügler werden nicht berücksichtigt.

Empfänger von Wohlfahrtsunterstützungen erhalten die Scheine bei der Unterstützungszahlung.

Den **Reichsverbilligungsschein I** erhalten Personen, deren **Nettoeinkommen** folgende Beträge nicht übersteigt:

	Alleinstehende monatlich RM.	Ehepaare monatlich RM.
bei Angehörigen	50,—	104,—
mit eigenem Haushalt	80,—	
mit 1 Kind	100,—	124.—
mit 2 Kindern	120,—	144.—

Die Einkommensgrenzen erhöhen sich für jedes weitere Kind um monatlich 20.— RM.

Den **Reichsverbilligungsschein II** erhalten Personen, deren **Nettoeinkommen** folgende Beträge nicht übersteigt:

	Alleinstehende monatlich RM.	Ehepaare monatlich RM.
bei Angehörigen	75.—	
mit eigenem Haushalt	120,—	156.—
mit 1 Kind	150,—	186,—
mit 2 Kindern	180,—	216,—

Die Einkommensgrenzen erhöhen sich für jedes weitere Kind um monatlich 30.— RM.

Den Reichsverbilligungsschein III erhalten anerkannte Schwer- und Schwerstarbeiter zusätzlich zu dem Reichsverbilligungsschein I oder II. Die Anerkennung als Schwer- oder Schwerstarbeiter ist durch Vorlage der Zusatzfettkarte für Schwer- oder Schwerstarbeiter nachzuweisen.

Wilhelmshaven, den 1. April 1940.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Dr. Kellerhoff.

Landesbibliothek Oldenburg